

Wolfgang Meister

Verloren geglaubte Dokumente aus dem Archiv des Harmonischen Vereins¹

Die hier vorzustellenden Dokumente stammen aus dem Nachlass des Juristen, Komponisten und Musiktheoretikers Gottfried Weber², der Carl Maria von Weber seit 1810 in enger Freundschaft verbunden war. Zehn Briefe datieren aus dem Jahr 1811, während die beiden letzten 1822 und 1824 entstanden; sie alle werden im Folgenden mit römischen Zahlen von I bis XII bezeichnet. Die Briefe aus 1811 betreffen mit Ausnahme von VIII die Tätigkeit des *Harmonischen Vereins*³, weshalb diese zunächst kurz dargestellt werden soll.

Hauptziel des Vereins war die Förderung musikalischer Werke, speziell diejenigen der Mitglieder. Man verstand sich als Interessenvertretung und Plattform junger Musiker und Künstler sowie als Wortführer neuer Kunstströmungen. Die Statuten wurden maßgeblich durch Carl Maria von Weber geprägt. Gründungsmitglieder im August 1810 waren außer ihm selbst noch Gottfried Weber, Giacomo Meyerbeer⁴ und Alexander von Dusch⁵. Kurz

- 1 Dank schuldet der Verfasser vor allem Joachim Veit für viele Hilfen beim Transkribieren und umfängliche mit großer Geduld gewährte Beratung; ferner dem Redaktionsteam für die Anpassung des Manuskripts an die Standards der *Weberiana*, und schließlich dem Eigentümer der Originale für deren Vorlage, für ältere Xerokopien sowie Foto- und Publikationserlaubnis. Im Juni 2019 hat die Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz die Briefautographen für ihre Carl-Maria-von-Weber-Sammlung erworben (Signaturen: 55 Ep 1929–1940).
- 2 1779–1839, Jurist, ab 1802 in Mannheim, seit 1814 in Mainz und ab 1818 in Darmstadt. Alle im Beitrag angegebenen biographischen Angaben basieren auf den Einträgen des Web-Portals der Carl-Maria-von-Weber-Gesamtausgabe (<http://weber-gesamtausgabe.de> Version 3.4.2 vom 8. Februar 2019), ebenso alle Informationen aus den Tagebuch-Einträgen Carl Maria von Webers, ohne das im folgenden einzeln darauf verwiesen wird.
- 3 Vgl. dazu den Themenkommentar „Institutionsgeschichtliche Informationen“ (A080146).
- 4 1791–1864, seit April 1810 in Darmstadt, damals noch Jakob Liebmann Meyer Beer.
- 5 1789–1876, Jurist im badischen Staatsdienst, später Diplomat.

darauf trat Johann Baptist Gänsbacher⁶ bei, und im April 1811 folgte Carl Ludwig Roeck⁷.

Carl Maria von Weber und Gänsbacher kannten sich bereits seit 1803/04 vom gemeinsamen Unterricht bei Georg Joseph Vogler⁸ in Wien. Beide waren in Darmstadt seit April 1810 zusammen mit Meyerbeer erneut Schüler Voglers, welcher an der Vereinsgründung aber keinerlei Anteil hatte. Die Jura-Studenten Roeck und Dusch gehörten 1809/10 dem *Corps Hannovera* in Heidelberg an, und Gottfried Weber hatte im Januar 1810 Duschs Schwester Auguste geheiratet.

Durch gezielte Publikationstätigkeit, insbesondere Rezensionen, wollte man die eigenen Kompositionen bekannt machen und die musikästhetische Debatte beeinflussen. Dabei wollten die Vereinsmitglieder verständlicherweise anonym bleiben und führten deshalb Bundesnamen und Pseudonyme, die sie auch in I bis XII verwendeten, sogar mehrere nebeneinander. Dazu die nachfolgende Übersicht:

Carl Maria von Weber: als Leiter des Vereins *Dirigens*, sonst *Knaster* oder *Melos*

Gottfried Weber: *Dian*, *G. G. O.*, *G. Giusto* und *Giusto*

Dusch: *Philokalos*, *The unknown Man* und *Unknow(n)*

Gänsbacher: *Trias*, *Triole* und *Jörgl*

Meyerbeer: *Billig* und *Philodikaïos*

Roeck: *Philokoinos*

Darüber hinaus wurden *Papa* oder *Gros Papa* für Vogler und *Beer* als Kurzform von Meyerbeer verwendet.

Centralpunkt des Vereins war Gottfried Weber in Mannheim. 1811 lief die Korrespondenz der *Vereinten* untereinander hauptsächlich über ihn, weil diese sich zunehmend geographisch zerstreuten. Bereits im Juli 1810 kehrte Gänsbacher zu seinem Dienstherrn Karl Maria Graf von Firmian⁹ zurück, der mit seiner Familie abwechselnd auf deren böhmischen Gütern sowie in Prag, Salzburg und Wien lebte. Im Januar 1811 verließ Carl Maria von Weber

6 1778–1844, Komponist, ab 1824 Domkapellmeister in Wien.

7 1790–1869, ab 1814 Ratssekretär seiner Heimatstadt Lübeck, später auch Bürgermeister.

8 1749–1814, Komponist und Musiktheoretiker, seit 1807 Geheimer Geistlicher Rat in Darmstadt.

9 1770–1822, zuletzt Reichshofrat in Wien.

Mannheim, im Februar 1811 folgte der Abschied von Darmstadt. Hauptziel der nachfolgenden Reisen, die Weber überwiegend durch Konzerte finanzierte, war die Suche nach einer neuen Anstellung. Zunächst gelangte er über Gießen, Aschaffenburg, Würzburg, Bamberg und Augsburg am 14. März nach München, wo er am 4. Juni seinen *Abu Hassan* zur Uraufführung bringen konnte. Anschließend bereiste er vom 9. August bis zum 23. Oktober die Schweiz, wo er in Schaffhausen und Winterthur mit Meyerbeer und dessen Eltern zusammentraf. Bis zum 30. November blieb er dann in München.

Meyerbeer ging 1811 ebenfalls auf Konzertreisen, zunächst ab Ende Mai nach Würzburg, Bamberg und Nürnberg¹⁰, und am 6. Juli war er in Mergentheim¹¹. Über Heilbronn folgte die erwähnte Reise in die Schweiz; von Basel¹² aus reiste er weiter nach Straßburg¹³ und kehrte Anfang Oktober nach Darmstadt zurück¹⁴. Carl Ludwig Roeck wechselte zum Wintersemester von Heidelberg nach Dijon¹⁵, wo er kaum etwas für den *Harmonischen Verein* tun konnte. Im Mai 1813 kehrte er für acht Monate nach Heidelberg zurück. Nur Gottfried Weber und Dusch blieben zunächst in Mannheim, bis Letzterer 1813 nach Mosbach und 1814 nach Villingen versetzt wurde. Ebenfalls 1814 erhielt Gottfried Weber einen Ruf als Richter nach Mainz. Die Arbeit gemäß der Vereinssatzung beschränkte sich ab 1813 weitgehend auf die beiden Webers.

Wohl erst einige Zeit später hat Gottfried Weber die von ihm archivierte Vereinskorrespondenz binden lassen; die meisten Dokumente aus dem Jahr 1811 weisen deshalb an den Rändern Nadellöcher¹⁶ und gut sichtbare zusätzliche Datumsangaben¹⁷ von Gottfrieds Hand auf, die wohl der Vorordnung

10 Vgl. dazu Gottfried Weber an Meyerbeer in Würzburg, Mannheim 28. Mai 1811 (A040401).

11 Vgl. Carl Maria von Weber an Meyerbeer in Darmstadt, Ravensburg, 12. August (A040421).

12 Meyerbeer an Vogler in Darmstadt, Basel, 2. September 1811 (A040339).

13 Carl Maria von Weber an Gottfried Weber in Darmstadt, Bern, 14. und 15. August (A040427).

14 Gottfried Weber an Meyerbeer in Darmstadt, Mannheim, 4. Oktober (A040431).

15 Vgl. u. IX.

16 Vgl. II, III, V, VII, VIII und X.

17 Vgl. I, III, IV, VI und X.

dienten. Ernst Pasqué¹⁸, der 1853 eine Darmstädter Musikgeschichte publiziert hatte, schrieb dazu am 2. September 1864 an Friedrich Wilhelm Jähns in Berlin:¹⁹

„Webers Nachlaß (d. h. Gottfried W's) seine Kunst-Korrespondenz, ist nicht nach dem Willen des Besitzers (lt. Cäcilia) der Hofbibliothek einverleibt worden, auch nicht der Hofmusikb: noch dem Archiv. Die Söhne Gottfried W's besitzen solche noch. Ich habe diese höchst merkwürdige Correspondenz nie gesehn, trotz aller Mühe die ich mir gab (wie Sie sich denken können), nur davon gehört habe ich, aus guter Quelle. Es soll eine ganze lange Reihe von Bänden sein, die die Erben hüten wie die ungeheuersten Schätze. Ich will indessen noch einmal, grade für Sie und Ihr Vorhaben, Schritte thun bei dem Sohne Gottfrieds, der Arzt ist und mit dem ich befreundet bin. Vielleicht erreiche ich doch etwas!“

Von Gottfried Webers Söhnen war nur Karl²⁰ Mediziner. Jähns wandte sich am 28. Dezember 1864 an diesen, der die weitere Korrespondenz mit Jähns jedoch seiner Schwester Antonie übertrug²¹. In den folgenden Monaten bemühte Jähns sich um Zugang zu Gottfried Webers Archiv und reiste deshalb am 12. August 1865 selbst zur Familie Weber nach Darmstadt²². Diese hatte die Briefe jedoch an Max Maria von Weber in Dresden geschickt²³, so dass Antonie erst im März 1866 den Wunsch von Jähns erfüllen konnte²⁴. Vielleicht wurden deshalb die Korrespondenzbände damals aufgelöst.

Dieser Vorgang hat an den Dokumenten deutliche Spuren hinterlassen. Die Nadellöcher an den Rändern rissen in der Folgezeit ein, und die losen Blätter wurden geknickt. Mehrfach hat man versucht, diese Schäden zu beheben und so den Bestand zu sichern. Ausweislich der verwendeten Materialien – Heiß-

18 1821–1892; zunächst Bariton, nach Stimmverlust ab 1859 Ökonomieinspektor in Darmstadt.

19 A043086.

20 1819–1875, zuletzt Leibarzt des Großherzogs von Hessen.

21 Antonie Weber (1822–1890), Hüterin des Erbes von Gottfried Weber; vgl. ihren Brief an Jähns in Berlin, Darmstadt, 6. April 1865 (A043217).

22 Jähns an Karl Weber in Darmstadt, Berlin, 15. September 1865 (A043171).

23 Antonie Weber an Jähns in Berlin, Darmstadt, 5. Januar 1866 (A043255).

24 Antonie Weber an Jähns in Berlin, Darmstadt, 18. März 1866 (A043256).

leim unter Papier, Transparentpapier und Papierklebestreifen – geschah dies wohl noch im 19. oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Nach dem Tod von Karl Webers Frau Jenny 1872 übernahm die ledige Antonie Weber den Haushalt ihres Bruders und die Erziehung seiner Kinder, die seit 1875 Vollwaisen waren. Dabei entstand wohl eine engere Beziehung zu ihrer Nichte Alice²⁵, die von ihrer Tante anscheinend etliche Kopien von Briefen Carl Maria von Webers an Gottfried Weber erhielt und auch deren Flügel erbte²⁶.

Diese Abschriften bot der Darmstädter Buchhändler Wilhelm Kleinschmidt²⁷ Ende August 1943 dem Berliner Musikverleger Hans Dünnebeil²⁸ zur Veröffentlichung an, der 1941 eine Bibliographie und 1942 ein Werkverzeichnis zu Carl Maria von Weber vorgelegt hatte. Am 21. September 1943 kam ein Verlagsvertrag zustande, in den Wilhelm Kleinschmidt „Frau Justizrat Osann Witwe“ als „Repräsentantin der Gottfried Weberschen Erben“ aufnehmen ließ. Kleinschmidt sollte „die Herausgabe der Briefe mit Fußnoten, Erklärungen, Vorwort²⁹, Bildbeigaben usw.“ übernehmen, und Dünnebeil rechnete mit einem Umfang von 150–200 Seiten; das Material war also recht umfangreich.

Danach hat Kleinschmidt die Briefe gesichtet und versucht, die Bundesnamen der Vereinsmitglieder aufzulösen³⁰, was ihm nur für Roeck nicht

25 1865–1944; sie heiratete 1890 den Juristen Arthur Osann, vgl. <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/rsrec/sn/bio/register/person/entry/osann%252C%2Barthur>, eingesehen am 14. Januar 2019. Dort ist „1924“ als Todesjahr angegeben, ein Gedenkstein auf dem Familiengrab Osann im Alten Friedhof Darmstadt nennt jedoch „1944“.

26 Abschrift von Antonies Testament in der SLUB Dresden, Mscr.Dresd.App.2075, 139, S. 2.

27 1883–1944, vgl. <https://www.darmstadt-stadtlexikon.de/b/bergstraesser-arnold.html>, eingesehen am 14. Januar 2019.

28 1883–1961, seit 1910 bei Breitkopf & Härtel in Berlin, ab 1932 dort als Musikalienhändler und Verleger selbständig. Der Schriftverkehr zwischen Dünnebeil und Kleinschmidt von 1943/44 befindet sich in dessen fragmentarischem Nachlass beim Eigentümer der hier vorzustellenden Originale, danach das Folgende.

29 Zu der in der WeGA-Bibliographie verzeichneten *Einleitung zur geplanten Ausgabe der Briefe Carl Maria von Webers an Gottfried Weber* von Kleinschmidt (vgl. A111313) befinden sich im Nachlass lediglich mehrere Vorarbeiten und ein spätes Konzept.

30 Seine mit Bleistift angebrachten Notizen werden im Folgenden mit „WK“ kenntlich gemacht.

gelungen ist. Gleichzeitig reparierte er wohl weitere Beschädigungen und hat an III einen gebrochenen alten Heißleim-Auftrag zusätzlich mit Tesafilm gesichert. Dieses Produkt wurde erst 1935 entwickelt³¹, und Kleinschmidt hat es als Buchhändler sicher gern und guten Gewissens verwendet.

Am 1. November 1943 übersandte Kleinschmidt „in 4 eingeschr. Päckchen die Briefe C. M. v. Webers, so wie sie mir von den Erben als authentische Abschriften, unter den Augen der Tochter Gottfried Webers hergestellt³², übergeben wurden, jedoch genau geordnet und erläutert. [...] Ein Brief, den ich im Original besitze, folgt noch in Abschrift nach; [...]“. Weiter bot Kleinschmidt Material für einen Anhang an: „Hierfür kommt der kurze Briefwechsel mit Zulehner (vgl. Bog. 98), ev. ein Brief von Gänsbacher und ein oder das andere Stück aus den in meiner Hand befindl. Originalen in Frage.“ Bei den explizit genannten Dokumenten handelt es sich um die Nummern XI und II des hier vorzustellenden Bestandes, die Kleinschmidt also seiner Brief-Publikation beifügen wollte.

Wie Kleinschmidt in den Besitz dieser Autographen kam, ließ sich nicht mehr ermitteln. Er hatte offenbar engen Kontakt zu den Kindern Karl Webers, denn er bedankt sich am Ende der Einleitung³³ zu seiner Publikation nicht nur bei Alice Osann, sondern auch bei deren Bruder Karl³⁴ „für wertvolle Hinweise“³⁵.

Damals lebten noch weitere Nachkommen Gottfried Webers in Darmstadt und verfügten wohl über Teile von dessen Nachlass. Insbesondere der Enkel Dr. August Weber³⁶ soll viele autographe Briefe besessen haben³⁷; Kleinschmidt hatte daher durchaus Gelegenheit, solche zu erwerben.

31 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Tesa>, eingesehen am 15. Dezember 2018.

32 Evtl. hatte Alice Weber-Osann noch zu Lebzeiten ihrer Tante die Abschriften selbst angefertigt.

33 A111313.

34 1863–1947, Generalarzt in Neißة, vgl. <http://forum.balsi.de/index.php?topic=7897.15>, eingesehen am 25. März 2019.

35 Zitat aus dem Konzept von Kleinschmidts Einleitung (vgl. Anm. 29).

36 1859–1940, Jurist, 1912 bis 1924 Präsident des hessischen Verwaltungsgerichtshofs, vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/August_Karl_Weber, eingesehen am 24. März 2019.

37 Nicola Schneider, *Die Kriegsverluste der Musiksammlungen deutscher Bibliotheken 1942–1945*, Zürich 2013, S. 61.

Kriegsbedingt musste die Drucklegung der Briefe mehrfach verschoben werden, und im Februar 1944 erfuhr Kleinschmidt von Mathilde von Weber³⁸, dass das Manuskript wohlbehalten außerhalb Berlins aufbewahrt werde. Im Juli 1944 schrieb Dünnebeil an Kleinschmidt, dass er „die Spitzen der Reichsmusikkammer für die Sache interessiert“ habe und Kleinschmidts Arbeit dort wohlwollend aufgenommen worden sei. Vielleicht erhielt dieser deshalb Gelegenheit, Nummer XI in der Zeitschrift *Musik im Kriege* zu publizieren³⁹ als Kompensation für das absehbare Scheitern des größeren Vorhabens. Das Erscheinen seines Artikels hat Wilhelm Kleinschmidt nicht mehr erlebt; zusammen mit seiner Frau kam er bei dem Bombenangriff auf Darmstadt vom 11. September 1944 ums Leben. Auch Alice Osann gehörte zu den Opfern.

Die Söhne Kleinschmidts konnten erst Tage später die Reste des Nachlasses sichern. Darin fehlen heute die Reinschrift und ein von Dünnebeil erstelltes Typoskript seiner Einleitung. In dieser erwähnt Kleinschmidt einen weiteren Originalbrief Carl Maria von Webers vom 6. Juni 1811⁴⁰, der ebenfalls nicht mehr vorhanden ist und als Faksimile Bestandteil seiner Briefausgabe werden sollte. Weitere eventuelle Verluste aus dem Nachlass sind heute nicht mehr nachweisbar; der Restbestand kam Anfang der 1970er Jahre an den heutigen Eigentümer.

Aus dem Besitz der bei Kleinschmidt erwähnten „Nachkommen Gottfried [Webers] im Ausland“⁴¹ wurden 1983 bei Stargardt 62 eigenhändige Briefe Carl Maria von Webers an Gottfried Weber versteigert und damals von der Frederick R. Koch Foundation erworben. Sie befinden sich heute in der Yale University in New Haven innerhalb der Beinecke Rare Book and

38 1881–1956, Urenkelin Carl Maria von Webers, um dessen verbliebenen Nachlass sie sich von Dresden aus bemühte.

39 Vgl. die bibliographischen Angaben bei Dokument XI.

40 Carl Maria von Weber an Gottfried Weber in Mannheim, München, 6. Juni 1811 (A040402).

41 Zitat aus dem Konzept von Kleinschmidts Einleitung. Eine – offensichtlich nochmals redigierte – maschinenschriftliche Version dieser Einleitung ist im Lemke-Nachlass des musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Mainz erhalten (vgl. A032096). Für alle Informationen zum folgenden Absatz dankt der Verfasser nochmals herzlich Joachim Veit.

Manuscript Library⁴². Bollert und Lemke⁴³ konnten sich in ihrer Veröffentlichung der Briefe Carl Maria von Webers aber nicht auf diese Originale stützen, sondern zogen die Abschriften und Materialien aus dem Besitz Hans Dünnebeils (bzw. zuvor W. Kleinschmidts) heran, die das Staatliche Institut für Musikforschung – Preußischer Kulturbesitz zu Beginn der 1960er Jahre erworben hatte⁴⁴. Kleinschmidt konnte den Brief vom 6. Juni (und Teile von Nr. IV) nach dem Original kopieren, und so fanden diese Texte Eingang in die Ausgabe von Bollert und Lemke.

Die im Staatlichen Institut für Musikforschung aufbewahrten Materialien enthalten einerseits aufgeklebte Ausschnitte aus den Veröffentlichungen der *Cäcilia*, die von Kleinschmidt mit Randbemerkungen versehen sind, andererseits offensichtlich die handschriftlichen Kopien von Briefen von der Hand einer Enkelin Gottfried Webers⁴⁵. Leider sind die Materialien aber nicht mehr vollständig erhalten.

„Da hab ich eben mein Geschreibsel wieder durchgelesen, und da stieß mir eine kuriose Idee auf. Wenn es nähmlich der Himmel so fügen wollte, daß wir berühmte Leute würden, nach deren Briefen man hascht nach ihrem Tode – – höre das wäre ein verfluchter Streich wenn z: B: so ein Brief wie dieser gedruckt würde. – – – !!“

Mit dieser geradezu prophetischen Brief-Passage Carl Maria von Webers⁴⁶, begründete Kleinschmidt sein Publikationsvorhaben:⁴⁷

„Auch diese, ohne Eitelkeit, aber vielleicht doch in stiller Überzeugung von der Bedeutung seiner schriftlichen Kundgebungen humorvoll hinge-

42 Vgl. J. A. Stargardt, Katalog 630 (29./30. November 1983), Nr. 1005, beschrieben auf S. 304–311. Der bei Bollert/Lemke publizierte Brief (wie Anm. 43) vom 6. Juni 1811 fehlte dort ebenso wie die Briefe vom 23. Juni, 1. November und 17. Dezember 1810, 2. Mai 1817, 12. und 15. Dezember 1823, 13. Februar 1824, 1. Juli 1825 und 23. Januar 1826.

43 Werner Bollert und Arno Lemke, *Carl Maria von Webers Briefe an Gottfried Weber*, in: *Jahrbuch des Staatl. Instituts für Musikforschung 1972*, Mainz 1973, S. 7–103.

44 Bollert/Lemke (wie Anm. 43), S. 9.

45 Evtl. Alice Weber-Osann, vgl. Anm. 32.

46 Carl Maria von Weber an Gottfried Weber in Mannheim, Bern, 14. und 15. September 1811 (A040427).

47 Zitat aus dem Konzept von Kleinschmidts *Einleitung* (vgl. Anm. 29).

schriebene Bemerkung rechtfertigt die vollständige Veröffentlichung der vorliegenden Briefe an Gottfried Weber in Buchform.“

I⁴⁸

Vom 24. Dezember 1810 bis zum 6. Januar 1811 hielt sich Carl Maria von Weber in Mannheim auf, wo er am 3. Januar mit Gottfried Weber zusammentraf⁴⁹, auch um die nachfolgenden Rezensionsaufträge zu besprechen.

CARL MARIA VON WEBER AN DIE VEREINSMITGLIEDER
MANNHEIM, DONNERSTAG, 3. JANUAR 1811

[Nachtrag GW:] 11⁵⁰ Jan. 3^r

Zur Rezension wird Uebertragen

12 Choräle von Bach *Vogler. vWeber*⁵¹. – Musikalische Z.[eitung]⁵² und dem Morgenblatt⁵³

G: Giusto.

Wiedersehn⁵⁴ von Gänsbacher – – kurze Anzeige, in die Elegante Zeitung⁵⁵.

*the unknown Man*⁵⁶.

48 Die Übertragung der folgenden Briefe und Dokumente folgt den Editionsrichtlinien der Weber-Gesamtausgabe. Ein senkrechter Strich – | – zeigt einen Seitenwechsel im Original an.

49 Vgl. dazu das Tagebuch vom 24. Dezember 1810 bis 6. Januar 1811 sowie zum Treffen 3. Januar 1811.

50 Zweite „1“ aus „0“ überschrieben.

51 *Zwölf Chorale von Sebast. Bach, umgearbeitet von Vogler, zergliedert von Carl Maria von Weber* (A031118).

52 *Allgemeine musikalische Zeitung (AmZ)*.

53 *Morgenblatt für gebildete Stände*; eine Rezension Gottfried Webers erschien zusätzlich am 12. Juli 1811 in: *Allgemeiner Anzeiger der Deutschen*, Nr. 183, Sp. 2025–2027 (A030568).

54 Lied op. 4.

55 Die „kurze Anzeige“ erschien am 7. Juni in der *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 11, Nr. 113, Sp. 901–903 (A030672), allerdings verfasst von Gottfried Weber und nicht von Alexander von Dusch.

56 Vor „*The unknown Man*“ hat WK „A. v. Dusch“^x notiert und am unteren Rand dazu angemerkt: „d unbekannte Mann (v. Dusch.)“.

19/Jan. 37

Zwei Organe sind übertragen
 12 Chorale von fünf Orgeln über. - Musikblatt J. 3. in Messbuch
 Klindorf in Gänze - Länge angez. in Höhe
 die ist the unknown then.
 Kunststück in Gänze. op. 3. angez. in Messbuch
 Melos
 6 Variat. a 4 Meinen in Gänze Op. Melodisch jetzt.
 Philodivinos.
 14 Tage auf Anfang zu werden.
 Die Höhe werden nicht an der Centralpunkt
 im Aufs. gänzlich.
 Centralp. J. 3. Januar 1811.
 Melos
 *) Klindorf Meinen (4. Diff.)

Weber an die Vereinsmitglieder, Mannheim, 3. Januar 1811
 Sign.: D-B, 55 Ep 1929

Sechs Lieder von Gänsbacher *op.*: 3. Anzeige ins Morgenblatt⁵⁷

6 Variat.[ionen] a 4 Mains von Gänsbacher *Op.*: 9. Musikalische Zeitung⁵⁸.
*Philodicaios*⁵⁹.
Melos

14 Tage nach Empfang zu expediren.
Die Werke werden wieder an den *Central Punkt*
ins Archiv zurückgesendet.

*Melos mprid*⁶⁰.

Central P.: d: 3⁵Januar 1811⁶¹.

II

JOHANN BAPTIST GÄNSBACHER AN DIE VEREINSMITGLIEDER
PRUNĚŘOV (BRUNNERSDORF) ODER AHNÍKOV (HAGENS DORF),
ZWISCHEN FREITAG, 8. MÄRZ⁶² UND FREITAG, 24. MAI⁶³ 1811

57 Eine Rezension erschien am 16. Juli im *Morgenblatt für gebildete Stände*, Jg. 5, Nr. 169, S. 676 (A030966), allerdings von Carl Maria von Weber und nicht von Gottfried Weber.

58 Eine Rezension erschien am 17. April in der *AmZ*, Jg. 13, Nr. 16, Sp. 280 (A031130), jedoch von Carl Maria von Weber und nicht von Giacomo Meyerbeer.

59 Vor „*Philodicaios*“ hat WK „Meyerbeer“ notiert.

60 Kürzel für „*manu propria*“ = mit eigener Hand; vor „*Melos*“ hat WK „Weber“ notiert.

61 Carl Maria von Webers originale Angabe „10“ ist von Gottfried Weber zu „11“ überscriben.

62 Am 8. oder 10. März 1811 hatte Carl Maria von Weber den Augsburger Verleger Johann Carl Gombart (1752–1816) auf Gänsbacher, Meyerbeer und Gottfried Weber hingewiesen, vgl. dazu das Tagebuch vom 8. und 10. März sowie den Brief an Gottfried Weber vom 10. März (A040388).

63 Am 24. Mai hatte Gottfried Weber an Carl Maria von Weber in München geschrieben, der darauf am 6. Juni antwortete (A040402): „In Hinsicht des Jonas, den Triole vorschlägt, bin ich ganz Deiner Meynung, lieber Bruder; [...] Die angeführten musikalischen Eigenschaften des Vorgeschlagenen sind gut, empfiehlt [Gänsbacher] aber nochmals Vorsicht und besondere Rücksicht auf den Schluss v. § 6, dass es ihm an hinlänglicher Mässigung u. Klugheit in seiner Arbeit fehlt, [...]“. „Mäßigung und Klugheit“ entspricht genau der Formulierung Gänsbachers, s. u. Text vor Anm. 81; dieses Begriffspaar kommt aber in der Vereinsatzung gar nicht vor. Daraus ist zu schließen, dass Gottfried Weber Gänsbachers Brief spätestens am 24. Mai kannte.

Ich beantworte zugleich Melos interessantes liebes Schreiben⁶⁴. Mit wahrer innigster Theilnahme vernahm ich den sehnlichst erwarteten klingenden Erfolg⁶⁵ des Großherzogs⁶⁶, wodurch meiner Meinung nach der Grund zum Glück eines Mannes gelegt wird, dessen herrliches Talent in der musikal:[ischen] Welt noch viel Aufsehen machen wird; ich hätte mich dessen kaum mehr freuen können, wenn mir so was selbst widerfahren wäre; nun wandert der gute Melos herum und sucht und sammelt nur für die Kunst, die ihn hoffentlich einst für so viel Aufopferungen, Kasteungen[?], und Bekämpfung der vielerlei Hindernisse belohnen wird; wenigstens ist es mein herzlichster Wunsch, und der triftigste Vorsatz, nach Kräften dazu mitzuwirken; leider, daß bey gegenwärtigen traurigen FinanzUmständen unserer Staaten von ausländischen *Compos:[itionen]* und Zeitungen so wenig zu sehen ist; ich habe zur Stund noch keine musikalische Zeitung⁶⁷, keinen Freymüthigen⁶⁸, keine elegante Zeitung⁶⁹ etc. gesehen gelesen; itzt gar auf dem Lande bin ich ohne alle auswärtige Notitz; außer der Augsburgur Zeitung⁷⁰ sehe ich hier nichts Fremdes. Wißen möchte ich doch, welchen Weg, Melos nach Leipzig nimmt, und zu welcher Zeit. Da ich gegenwärtig an der sächsischen Gränze lebe, so würde ich mehrere Meilen nicht achten, um mit ihm zusammenzutreffen und an ihn an mein brüderliches Herz zu drücken. | Seiner vortheilhaften Empfehlung danke ich es, dass ich vor einiger Zeit von der *Gombar-tischen Handlung*⁷¹ von Augsburg ein schmeichelhaftes Schreiben erhielt, worin sie sichs zur Ehre schätzt, etwas von meiner *Comp:[osition]* in ihren Verlag aufnehmen zu können; ich habe bereits eine Klaviersonate mit Flöten

64 Carl Maria von Weber an Gänsbacher in Prag, Würzburg, 27. Februar 1811 (A040382).

65 Carl Maria von Weber erhielt für das am 14. Januar 1811 überreichte Dedikationsexemplar des Singspiels *Abu Hassan* am 2. Februar 440 Gulden, vgl. dazu das Tagebuch vom 14. Januar und vom 2. Februar.

66 Großherzog Ludewig I. von Hessen (1753–1830), regierte seit 1790 als Landgraf, ab 1806 als Großherzog.

67 *AmZ*.

68 *Der Freymüthige oder Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser*, hg. von August Kuhn, Berlin: Kunst- und Industrie-Comptoir.

69 *Zeitung für die elegante Welt*, hg. von August Mahlmann, Leipzig: Georg Voß.

70 *Augsburgische Ordinari-Postzeitung*, Augsburg: Joseph Anton Moy.

71 Vgl. Anm. 62.

oder Violin Begleitung⁷² dann eine *Serenade* für Gitarre und Violin oder Flöte⁷³ dahin abgeschickt, zwar keine großen, aber wie ich glaube, affable[?], gangbare Werke.

Die dem Melos in meinem Briefe⁷⁴ undeutliche Stelle: unser Projekt betreffend etc: betraf die musik.[alische] Zeit:[ung]⁷⁵. Die *Sylvana* habe ich der Prager Theater⁷⁶ *Direction* vorzüglich empfohlen, und den ersten Ton hoffe ich künftigen Winter in einer Akademie aufs Tapet zu bringen:

Ich muß nun den Verein auf ein Subjeckt aufmerksam machen, das Aufmerksamkeit verdient; nämlich auf H. Thomascheck⁷⁷ in Prag, *Compos:[iteur]* bei Graf *Bouquoi*⁷⁸; er ist bereits durch mehrere Kunstwerke sehr vortheilhaft bekannt, besonders durch seine Eleonore eine Ballade, und eine große Klaviersonate, die bey Negeli⁷⁹ in Zürich gestochen ist; er besitzt ganz die Eigenschaften bey § 6. seine LebensAnsichten sind mir weniger bekannt, da ich wenig Umgang hatte, ich weiß indeßen nichts unedles von seinem moralischen Karakter; | Doch ist so viel gewiß, daß er in Prag sowohl verkannt als auch nicht geliebt ist; man kennt ihn als Mitarbeiter in der musik:[alischen] Zeitung⁸⁰; und er hat sich dadurch wegen seinem vielleicht manchmal zu scharfen Urtheil über Prager Redactionen das Publikum zu Feind gemacht, so wie er überhaupt nicht Mäßigung und Klugheit⁸¹ genug besitzt, um in

72 *Sonate für Klavier mit Begleitung von Flöte und Geige* op. 11.

73 Vielleicht eine frühere Fassung der *Sonate en Quatuor für Violine, Flöte, Viola und Gitarre in C-Dur* op. 12.

74 Evtl. ein Schreiben an Carl Maria von Weber in Aschaffenburg vom 24. Februar 1811 (A046793).

75 Die von den beiden Webers geplante *Zeitung für die musicalische Welt*; vgl. dazu den Brief der beiden Webers an Gänsbacher vom 7. Dezember 1810 (A040318).

76 Einschub von oben; auch im weiteren Text Kennzeichnung von Einschüben mit „[^]“ bzw. „[^]“.

77 Václav Jan Křitel Tomášek (1774–1850). Bei ihm handelt es sich wohl um den bisher nicht identifizierten „Jonas“; dieser Bundesname könnte von Gottfried Weber stammen, vgl. Anm. 63.

78 Georg Graf von Buquoy de Longueval (1781–1851), Industrieller und Nationalökonom.

79 Hans Georg Nägeli (1773–1836) Komponist und Musikverleger.

80 *AmZ*.

81 Vgl. Anm. 63.

seiner gegenwärtigen Sphäre Glück zu machen; das Ausland weiß ihn beßer zu würdigen. Er hat auch mehrere Synfonien und 2 Opern geschrieben; eine Oper kenne ich; er spielte sie mir 2 mal bey dem Klavier⁸² vor; soviel sich daraus entnehmen läßt, fand ich darin viel Geist, viel geniales, gute Haltung, richtige Karakterzeichnung, große Harmonie Kenntniße; ob auch alles auf dem Theater die erwünschte Wirkung hervorbringt, getraue ich mich nicht zu beurtheilen; *nemo propheta in patria*; deshalb konnte er auch noch nicht seine Oper aufs Prager Theater bringen; ich habe indeßen die *Direction* sehr darauf aufmerksam gemacht, und zetter über sie a die Böseren[?] gerufen, wenn sie aus bloßer *piccanterie* ihren Landsmann verkennen, der unter ihren Künstlern gewiß einer der ersten ist; er besitzt tiefes musikalisches Studium, Gelehrsamkeit beynahe, großen Fleiß; der Karakter seiner *Compos:[itionen]* neigt sich mehr zum Düsternen; das leichte flüssige möchte ich etwas vermissen; er ist ein großer Verehrer von Papa, und seines Systems, und ist in Prag vielleicht der einzige, der ihm Gerechtigkeit widerfahren läßt. | Bisher hatte ich keine Gelegenheit, meinen Beytrag zur Kaßa zu liefern. Meinem lieben Philod:[ikaiois] danke ich für die paar Zeilen⁸³, und freue mich seines neuen Werkes, wenn es vollendet, und aufgeführt seyn wird⁸⁴; hätten wir hier einen Dichter wie Schreiber⁸⁵ in der Nähe! Er reißt also nicht nach Paris⁸⁶, sondern macht auch Melos Reise? Welchen Hauptzweck verbindet er damit?

Gegenwärtig arbeite ich was Zeugs halt⁸⁷, an einem *Requiem*⁸⁸ für die verstorbene Gräfin Mutter⁸⁹, es soll den 20ten Juni hier aufgeführt werden;

82 Von WK darüber und marginal „Klavier“.

83 Brief nicht ermittelt.

84 Meyerbeers Oratorium *Gott und die Natur*, Uraufführung am 8. Mai 1811 in Berlin.

85 Aloys Wilhelm Schreiber (1761–1841), Textdichter von Meyerbeers Oratorium, Schriftsteller und Historiker, 1811 Hochschullehrer in Heidelberg.

86 Darüber großer Bogen.

87 Wohl „was das Zeug hält“.

88 *Requiem c-Moll* op. 15 (A020751); dieses hielt Gänsbacher damals für seine beste Arbeit, so Carl Maria von Weber an Meyerbeer am 12. August 1811 (A040421).

89 Maria Anna Gräfin v. Althann, geb. v. Martinic (1737–20. Juni 1810), Erbin der Herrschaften Brunnersdorf und Hagensdorf, vgl. <https://www.genealogieonline.nl/west-europese-adel/I182555.php>, eingesehen am 24. 2. 2019, und <https://de.wikipedia.org/wiki/Prunéfov>, eingesehen am 3. Februar 2019.

das erste Stück und das zweyte nämlich *Dies irae* sind skizzirt; von diesem verspreche ich mir große Wirkung; ob ich mit dem Ganzen fertig werde, weiß ich noch nicht; indeßen wird darauf los gearbeitet; Ich habe nun auch eine Singschule für 6 Dorfkinder errichtet; sie werden nach V:[oglers] Grundsätzen gebildet, und ich übernehme selbst die Arbeit; 3 *Sopran* und 3 *Alt* bekommen täglich wechselnd eine Stunde, somit lebe ich ganz meinem Berufe in meiner Einsamkeit, die mir gut für meine Muse zustatten kommt. Für diesen und den künftige Monat weihe ich euch geliebten Mannheimern⁹⁰ herzliche und dankbare *Memento*; nie vergeß ich diese herrliche Zeit; ihr liebt mich doch auch alle noch wie euer alter



Jörgl⁹¹.

III

CARL LUDWIG ROECK AN GOTTFRIED WEBER IN MANNHEIM
HEIDELBERG, MITTWOCH, 19. JUNI 1811

[Nachtrag GW:] 11 *Juni* 19⁹²
Heidelberg. d. 19. Jun. 1811.

Ich hatte mir schon ohne dieß vorgenommen, bester Weber, dir heute Abend ein halbes Stündchen zu widmen, u. dein Brief gibt mir jetzt von neuem Gelegenheit dazu. –Deine schöne Proposition greift mich recht mächtig ans

90 Gottfried Weber und Alexander von Dusch.

91 Links vor die letzten fünf Zeilen hat WK senkrecht „Philokalos“ geschrieben, ferner „Triole“ unten links in die Ecke und „Gänsbacher“ unten rechts unter „Jörgl“.

92 Auf gleicher Höhe ganz links von WK „An Gottfried Weber“, das „An“ aus „von“ überschrieben; darunter „von?“ ebenfalls von WK.

Herz u. besonders an die Ohren, wenn ich mir den Genuß vorrechne den mir ein so lang mit Sehnsucht erwartetes Meisterstück des Nestors in der Musik bereiten würde. Mit euch, ihr Menschen, diese Wanderung zu machen, *Beer* zu sprechen, Vogler kennen zu lernen, über so manches was den *V.[erein]* betrifft, zu viert Pesen[?] zu können – das alles würde ich schwerlich überwinden können, u. dießmal wiche vielleicht der Dämon des Fleißes von mir, u. machte andern Göttern Platz; doch jetzt fesselt mich ein andrer, unabwendbarer, theurer Zufall. – Täglich erwarten wir hier unsre Lübschen Gesandte auf ihrer Rückkehr von Paris, 3 herzliche, bekannte Männer, die der lübeckischen studierenden Jugend wegen ihren Weg über Heidelberg nehmen. Du siehst wohl ein, Bester, daß solche Ehehaften eine hinreichende *ex culpatio* vor mir selber u. vor Euch, darbieten. – Ich bringe ein großes Opfer dar, aber für mein Herz würde ich ein größeren bringen, wenn unsre Lübecker mir entgingen, u. ich sie nicht hier in dem lieblichen Heidelberg sehen könnte; – So muß ich euch denn allein ziehen lassen; ich⁹³ werdet herrliche Tage haben; denket meiner dabey, ich will auch bey Euch seyn; – u. grüßet *Philok.[alos]*⁹⁴ v. mir v. Herzen. – Theile Dusch diese Zeilen mit, die Zeit von heute [drei Wörter unleserlich] früh ist zu kurz, um ihm noch zu schreiben. –

Verzeih daß ich Webers Brief noch nicht zurücksandte; wie gesagt, du hättest ihn ohne dein Mahnen f morgen frühe gehabt. Ich habe mich recht über dessen Brief gefreuet, er athmet Frohsinn u. Muth. Wahrlich es ist eine schwere Sache, in unsern Zeiten alle die Schikanen und Hindernisse zu überwinden, [^]die[^] sich tausendfach u. felsenfest dem, der nach etwas höherem strebt, als was die gemeine Menschenkaste kennt u. liebt, entgegenzusetzen. – Mich ergriff die stärkste Indignation bey der Nachricht von der Aufführung Winters⁹⁵ u. andren gegen Weber. Männer, wie W.[inter], die doch Musik zu schätzen wissen, od. es doch können sollten, müssen wahrlich ihrer Sinne nicht mächtig seyn, wenn sie aufstrebende Genies unterdrücken, die zu der Hofnung berechtigen, daß durch sie das herrliche Feuer erhalten werde, welches in Deutschland auf Euterpes Altar bisher so hell u. beharrlich loderte.

93 Wohl verschrieben für „ihr“.

94 Evtl. die erste Nennung des Bundesnamens von Dusch.

95 Zum Verhalten des Münchener Hofkapellmeisters Peter von Winter (1754–1825) gegenüber Carl Maria von Weber vgl. dessen Tagebuch vom 17. März 1811 und dessen Brief an Gottfried Weber vom 22. März (A040389).

– Aber dieser niedrige Handwerksneid, den man höchstens den niedrigen Theilnehmern hungrierer Gilden verzeiht, u. den diese sogar bisweilen aus e. Gefühl von Ehrgeiz verleugnen, – verbreitet sich sogar bis zu Männern hin, die doch bey Gott von solchen Erbärmlichkeiten weit entfernt seyn sollten. – Gerade hier zeigt sich, et u. muß sich erst recht zeigen das Verdienst u. der Werth unsers V. [ereins]. – dergleichen Niedrigkeiten müssen billig aufgedeckt, u. dem Publicum dargelegt werde[n], damit es lerne, welche Genüsse ihm entgehen würden, wenn jene Neider ihr schändliches Ziel erreichten, u. nicht vielmehr die Kraft des Genies sich über die Dornen hinweg zur ebneren Pfaden erhöhe.– |

Philod.[ikaos] verdiente über seine interessanten Nachrichten ein Belobigungsschreiben. – Es ist sehr richtig daß er mit keinen Entdeckungen voreilig ist, u. meiner Meinung nach that er schon zu viel, wenn er Fröhlich⁹⁶ u. andern Eure Namen u. Vorzüge verbunden nannte, weil schon dieß, besonders bey den häufigen Nachrichten über *Melos* in den Blättern, leicht eine nähere Verbindung ahnen läßt. – Ueberhaupt scheint es mir eine ungeheuer schwere Aufgabe zu seyn, für unsern V.[erein] e. Mitglied zu finden. – Wenn ich mich gleich nicht als voll ansehen kann, weil meine Kenntnisse von Musik bis jetzt zu geringe sind, um thätig zu wirken, so entschuldigt mich es theils daß ich der jüngste bin⁹⁷, u. dann habe ich doch sicher den Enthusiasmus für das Gute u. Schöne, wie es nur immer unser V.[erein] verlangen kann. – Es komt bey uns nicht nur auf Kenntnisse, sond. auf den ganzen Menschen an, u. um diesen zu prüfen bedarf es mehr als flüchtige Besuche.– Wer möchte die Garantie für einen Neuling übernehmen? Es steht zu viel auf dem Spiele.–

Dein *monitum* wegen der Briefe hätte ich befolgt, wenn ich es bey unsrer Nähe für nöthig hielte; in der Folge werde ich diese weise Regel stets befolgen. –

Ich wollte dir noch e. Brief an *Melos* schicken; aber d. Zeit ist zu kurz. – [diesen] also nächstens. – Für heute genug. Grüße Alex.⁹⁸ – Glückliche Reise!

Dein *Philokoinos*.

96 Franz Joseph Fröhlich (1780–1862), Musiker und Musikschriftsteller in Würzburg.

97 Im Sinne von: das neuste Mitglied des Harmonischen Vereins.

98 Alexander von Dusch.

Lies doch im Freymüthigen (od. Morgenblatt [unleserlich], ich weiß wahrlich nicht) 1811 no 77. den Aufsatz üb: Bemerkungen über Musik u. musikalische Componisten⁹⁹ v. C. F. Michälis¹⁰⁰

Ich glaube es ist d. Jude, der hier früher, u. jetzt in Tübingen ist¹⁰¹, der Verf., und wenn ich nicht irre ist manches tolle darin. Ich bin nicht Kenner genug, um bestimmt meine Meinung zu sagen. – Sieh doch was du dazu denkst, u. ob die Sachen so unbgeprüft¹⁰² in der Welt herumlaufen dürfen. – der Brief geht Morgenfrühe mit diesem ab. –¹⁰³

IV

Von dem folgenden Rundschreiben waren bisher bereits § 3 und § 4 bekannt, vgl. dazu *Fragment eines Cirkulars von Carl Maria von Weber, München, Ende Juni/Anfang Juli 1811* (A040409) bzw. die Einleitung zu diesem Beitrag.

CARL MARIA VON WEBER AN JOHANN GÄNSBACHER IN PRUNĚŘOV (BRUNNERSDORF) ODER AHNÍKOV (HAGENS DORF)

MÜNCHEN, MITTWOCH, 26. JUNI 1811¹⁰⁴

UND AN GOTTFRIED WEBER IN MANNHEIM

MÜNCHEN, MITTWOCH, 3. JULI 1811¹⁰⁵

99 *Der Freymüthige oder Berlinisches Unterhaltungsblatt für gebildete, unbefangene Leser*. Nro. 77 (18. April 1811), S. 305f., vgl. https://digital.zlb.de/viewer/reading-mode/16108804_1811/323/, eingesehen am 22. Februar 2019.

100 Christian Friedrich Michaelis (1770–1834), Philosoph und Musikästhetiker in Leipzig.

101 Roeck meint hier Salomo Heinrich Karl August Michaelis (1768–1844), Germanist und Romanist, 1808 in Heidelberg, danach in Tübingen.

102 „g“ aus „b“ überschrieben.

103 Unter dem Brief hat WK notiert: „Philokoinos (d. gute Gefährte)“. Darunter: „Abs.? (anscheinend kein Musiker)“.

104 So Carl Maria von Webers Datierung auf der „*Copia*“, s. u. VI. Dem widerspricht das Tagebuch von Donnerstag, 27. Juni: „d: 27: *Circulare*. an *Triole*. und an Gänsb: geschrieben.“ Vielleicht notierte er damit nur den „Gang zum Briefkasten“, da die Post von München in die „badischen Lande“ und nach Darmstadt jeweils sonntags, dienstags und donnerstags um 19:00 Uhr abging; vgl. *Königlich-Baierischer adelicher Damen-Kalender auf das Jahr 1811*, Johann Nepomuk Reichel, München, S. 79–81.

105 Dieses Datum ergibt sich aus dem Tagebuch vom 3. Juli und aus Carl Maria von Webers Brief an Gottfried Weber vom gleichen Tag (A040410).

Juni 1811. [Nachtrag GW:] 11 *Junii* 26¹⁰⁶

Circulare No: 3.

§ 1. Ich schlage vor das künftig alle *Circ:* mit einer *Numer* bezeichnet werden, und die darinn enthaltenen Gegenstände in *Paragraphen* eingetheilt. so daß jeder Bruder sich den Inhalt der § leicht *notiren* könnte, und wodurch man sich kürzer und bestimmter auf schon etwas gesagtes beziehen könnte. Doch muß um *Collision* der *Numern* zu verhüten jeder Br: seine eigene fortlaufende *Numer* haben.

ich komme nun zu meinem eigenen Bericht.

§ 2. An Zeitungen habe ich hier die Oberdeutsche Allgemeine Litteratur Zeitung, die Münchener Politische Zeitung, und das GesellschaftsBlatt für Gebildete Stände. /: letzteres ein Blatt mit der Tendenz wie Morgenblatt *pp* :/ für Unsern Einfluß gewonnen. der Redakteur dieser sämtlichen Zeitungen heißt: Sendtner¹⁰⁷ und ist mein guter Freund geworden. Er ist ein junger Mann von recht viel Talent, der als Dichter nicht unglückliche Versuche liefert, noch nicht lange die Red: dieser Zeitungen hat, und voll Drang und Durst etwas zu leisten ist. ich habe ihm vor der Hand Unknow: und Triole zu *Correspondenten* empfohlen. wornach sich diese beyden richten können. Seine *Adresse* ist, An die Redaktion der Oberdeutschen *pp* – oder an H: *Sendtner*, Redakteur zu *München*. in diese 3 Zeitungen habe ich etwas kurzes über *Philod:[dikaios]* *Orat:[orium]* sezen laßen.

§ 3. Außer diesen erscheint noch ein Kritischer Anzeiger hier. deßen Herausgeber ein Geistlicher, und vortrefflicher Kopf ist. er heißt *Prof: Speth*¹⁰⁸. und habe ich ihn auch so zum Freunde gewonnen daß künftig jeder unter meiner *Firma* an ihn schreiben kann. Doch ist die Tendenz seines Blattes nur für Baiern berechnet, und wenig umfaßend. es enthält hauptsächlich /[:] im

106 In der linken oberen Ecke Zusatz „62/DMT“(?), von unbekannter Hand mit Bleistift geschrieben.

107 Johann Jakob Ignaz Sendtner (1784–1833), Redakteur und Hochschullehrer.

108 Balthasar Speeth (1774–1846), Priester und Redakteur.

sonderbarsten *Contr[aste :/]* Kirchliche und Theater Gegenstände¹⁰⁹. Ubrigens versteht es sich daß diese beyden §4 `blos` zu gebrauchen sind, doch empfehle ich besonders Ersteren zur Würdigung seines Strebens und seiner Werke. Vielleicht eignet er sich mit der Zeit zum Vereine. indem er besonders auch in Hinsicht seines Karakters ehrenwerth scheint.

§ 4. Als Ausbeute für Uns sieht es sehr traurig aus. ich habe hier noch weder einen Kopf noch ein Herz gefunden das¹¹⁰ ich in unserer Mitte sehen möchte. Danzi¹¹¹ der seit einiger Zeit hier ist, wäre freylich eine gute *aquisition*, indem er alle Bedingniße umfaßt, aber meine Vorsicht erlaubt es mir immer noch nicht, und ich werde nur nach und nach ihn Euch zu nähern suchen. ich sprach mit ihm wegen der Musik:[alischen] Zeitung für Südd:[eutschland]¹¹² und Er gieng mit Wärme in diese Idee ein, und erbot sich sogleich zum Mitarbeiter. dies¹¹³ ist etwas. Ich würde weiter gegangen seyn, wenn nicht seine Hypochondrie mich schreckte, und ich zugleich fürchte daß er nicht genug sich allen so nothwendigen Formen beugen möchte, und auch schon zu sehr begründeten Ruf hat um mit großem Intereße mitzuwirken. doch gebe ich Ihn nicht auf und hoffe in 4 Wochen wenigstens ein bestimmtes Resultat über ihn liefern zu können. ich bezeichne nun hier alle componierenden Köpfe in Kürze. – |

§ 5. Lindpai[n]tner¹¹⁴. Ein junger Mann aus Augsburg, Sohn eines¹¹⁵ Chur Trierschen Kammerdieners und Schüler von *Winter*.¹¹⁶ er hat die Oper *Demonphon* geschrieben die ich nicht hörte, aber sehr brav sein soll, und eine große Meße pp die ich nebst andern Sachen von ihm kenne. Er hat Talent, und

109 Hier endete ursprünglich dieser Absatz und Carl Maria von Weber trug in die nächste Zeile „§ 4“ ein, ergänzte dann aber die nächsten beiden Sätze und überschrieb die Paragrafenangabe durch das Wort „blos“.

110 „s“ aus „ß“ überschrieben.

111 Franz Ignaz Danzi (1763–1826), 1811 Hofkapellmeister in Stuttgart.

112 Die von den beiden Webers geplante *Zeitung für die musicalische Welt*.

113 Wie Anm. 110.

114 Peter Joseph Lindpaintner (1791–1856), Schüler Winters.

115 Ursprünglich „des“ überschrieben zu „eines“.

116 Peter von Winter (1754–1825), Schüler Voglers und Hofkapellmeister für die Vokalmusik in München.

ist empfehlens werth wegen einem rühmlichen Strebenden Eifer, und wegen Anspruchslosigkeit.

§ 6 Baron von Poisl¹¹⁷. Königl: Kamerherr, Ritter des *S^t Georgi* Ordens. hat sich auch ganz der Musik gewidmet. man hat hier die Oper *Antigonus* von ihm gegeben. /: die er noch unter dem Rathe *Danzis* schrieb :/ die schöne Sachen enthalten soll. er hat gegenwärtig eine italienische Oper geschrieben *Octavian*. in der ich kein *Genie* finde. manche brave *Declamation* aber durchaus nichts neues und viel Italienischen Schlendrian. Er ist übrigens nicht so anspruchslos als der erstere, aber übrigens ein guter Mensch, und eifriger Kunstfreund. er lebt aber nicht gewöhnlich hier, sondern auf seinen Gütern an der böhmischen Gränze.

§ 7. Röthl¹¹⁸. HofMusikus. hat Meßen, *Cantaten pp comp:[oniert]* Schwülstich; ohne Gesang und keine Kraft. Er soll eine Oper fertig haben.

§ 8. Neuner¹¹⁹. HofMusikus. Hat recht viel Talent. er ist der gewöhnliche *Comp:[onist]* aller Ballette, und entwickelt darinn recht viel Melodie und Charakteristik. übrigens ein unbedeutender Mensch.

9. Beuttler¹²⁰. und Hildenbrand¹²¹ beyde auch im *Orchester*. Sie glauben zu *componiren*, das¹²² ist alles was sich von Ihnen sagen läst. übrigens besonders der erste ein neidischer *arroganter* Bube.

10. Professor Schlett¹²³ bey *Cadetten Chorps Corps*. ich kenne nichts von seinen *Compo[s]it:[ionen]* es soll aber in jeder Hinsicht ein vortrefflicher Kopf

117 Johann Nepomuk von Poißl (1783–1865), Schüler Danzis und Voglers.

118 Philipp Jakob Roeth (1779–1850), Cellist, Kompositionsschüler Winters. vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Jakob_R%C3%B6thl , eingesehen am 26. Februar 2019).

119 Carl Borromäus Neuner (1778–1830), Violinist in der Hofkapelle.

120 Franz Beutler (1787–1852), Violinist, Hof- und Kammermusiker.

121 Die *Anzeige wie die königlichen Herren Hofmusici das ganze Jahr hindurch in der königlichen Hofkapelle bey dem Hochamt; der Vesper und Litaney, wie auch in andern Kirchen nach Abtheilung der Wochen zu erscheinen haben. 1811* erwähnt die Geiger Franz Hildebrand (Scan-S. 7) und Ignaz Hildebrand (Scan-S. 11); vgl. https://bavarica.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10370433_00007.html, eingesehen am 26. Februar 2019.

122 „s“ aus „ß“ überschrieben.

123 Joseph Schlett (1764–1836), Gymnasiallehrer und Organist.

seyn. er ist ein heimlicher Mitarbeiter an der M: Z:¹²⁴ überhaupt sehr *intrigant* und verschwiegen¹²⁵ zurückhaltend. wes wegen auf ihn zu achten ist.

11. Moralt /: der 2^e *Violinspieler*¹²⁶ :/ ein braver gerechter Mensch, und fleißiger Künstler. er ist so wenig mit seinen Arbeiten zufrieden, die doch wirklich viele Kenntniß und Talent verrathen, daß er nicht dazu zu bewegen ist etwas herauszugeben. ich empfehle i[h]n der gütigsten Aufmerksamkeit.

§ 12. Schließlich empfehle ich nochmals Thätigkeit und Vorsicht. und besonders daß Vereins Angelegenheiten nicht in den Privat Briefen mit abgehandelt werden mögen. auch hoffe ich daß *Unknow*: besonders den neuen ihm eröffneten *Canal* in die Oberdeutsche Litteratur Zeit:[ung] nicht unbenuzt laße. auch *Philokoinos* könnte da wirken.

Dirigens.

V

GOTTFRIED WEBER AN DIE VEREINSMITGLIEDER

MANNHEIM, DIENSTAG, 9. JULI 1811¹²⁷

Circulare litt. a, als Beilage zum *Circulare* n. 3^v des *Dirigens*
an

Philokalos

Philokoinos

Philodikaios – dann an Knaster u von da¹²⁸

~~damit~~ Retour ans C.

*Cito expe
diendum*

124 Vielleicht der Münchener Politischen Zeitung, s. o. § 2.

125 Unklar: zu „verschlagen“ überschrieben oder umgekehrt?

126 Johann Baptist Moralt (1777–1825), Violinist in der Hofkapelle.

127 Das Datum ergibt sich aus dem Brief Carl Maria von Webers an Gottfried Weber vom 19. Juli 1811 (A040415). Er bestätigt seinem Namensvetter darin den Empfang eines Briefes vom 9. Juli und nimmt auf dessen Inhalt Bezug: [...] „der Vorschlag die O [Circulare] mit Buchstaben zu bezeichnen ist gut, Ihr mit Buchst: ich mit Ziff:“ [...].

128 „a“ überschrieben aus „en“.

§ a.) ich zeige an daß mir ein Einladungsschreiben von der Redact[ion] der Heidelberger Jahrbucher für Litteratur zugekommen ist, um als standiges Mitglied zu assistiren. Alle vereinten werden aufgefordert mich auf neu erscheinende Werke aufmerksam zu machen, welche sich in den Wirkungskreis der Jahrb. eignen, damit es mir nicht an Stoff fehle, u ich ~~ihm~~ frühzeitig erfahre was herauskommt. Zugleich fordre ich jeden auf, ~~mir~~ dergleichen Werke selbst zu recensiren u mir zur Einbeförderung in die Jahrbücher ~~beko~~ zuzuschicken.

§ b.) ad §. 1. des Melosschen *Circ.* Ich schlage vor daß MIs¹²⁹ wie er vorschlagt mit 1, 2, 3, bezeichne. ~~der~~ Ich werde statt Ziffern kleine lateinische Buchstaben wählen, *Unknown* aber große, Billig kleine griechische, *Philokoinos* große teutsche A, B, C., *Trias* kleine a, b, e c.,

§ c.) ad ~~b~~ §. 2. – habe ich nichts zu sagen – ad § 3. ebenfalls, –

ad § 4. Danzi kenne ich persönlich, u schäze ihn: So wie also Knaster es thunlich findet ihn ohne geringste Gefahr aufzunehmen, so stimme ich dafür. Er ist ein Freund von Peter Ritter¹³⁰. – Mogte ~~die~~ unsre Mus.[ikalische] Zeit[un]g¹³¹ bald als gemeinschaftliche Unternehmung reifen.

ad §. 5 – u die übrigen Paragraphen des Melosschen *Circul.* habe ich nichts beizufügen

*Dian*¹³²

VI

CARL MARIA VON WEBER AN DIE VEREINSMITGLIEDER
MÜNCHEN, FREITAG, 19. JULI 1811¹³³

[Nachtrag GW:] 11 *Juni* 26
Copia.

129 Melos.

130 Johann Peter Ritter (1763–1846), Kapellmeister und Komponist in Mannheim.

131 Die von den beiden Webers geplante *Zeitung für die musicalische Welt*.

132 Darunter von WK „Gottfr Weber“.

133 Datiert nach dem Begleitschreiben zu dieser „*Copia*“ von Carl Maria von Weber an Gottfried Weber (A040415); vgl. dazu auch das Tagebuch vom selben Tag.

Der *Dirigens* ist sehr erfreut über den Eifer und aus führlichen Bericht des *Billig*.¹³⁴ so wie über die Ordnungsvolle Thätigkeit des G: G: O.¹³⁵ und stimmt er besonders ganz mit des letzteren angefügten Bemerkungen überein. Das *Circulare*¹³⁶ betreffend ist er mit den Artikeln *Würzb:[urg]* und *Bamb:[erg]* auch ganz einverstanden. aber in *Nürnb:[erg]* hält er nicht viel von dem *Gubr*¹³⁷. /: nicht *Cur* :/ Es ist ein überspannter Phantastischer Mensch der wohl schwerlich sich je für uns eignen wird. den H: *Ebers*¹³⁸ habe ich hier auch gesehen, und unterschreibe ich darinn das Urtheil des *Philod*: so wie ich deßen Maasregeln vortrefflich finde, und nur wünsche daß Sie bestimmt aus und fortgeführt werden mögen.

Ich füge hier meinen Brief bey.

*Circulare*¹³⁹ No: 3. 26^t Juni 1811.

§ 1. Ich schlage vor daß¹⁴⁰ künftig alle *Circ*: mit einer *Numer* bezeichnet werden und die darin enthaltenen Gegenstände in *Paragraphen* eingetheilt. So daß jeder Br: sich den Inhalt der § leicht notiren könnte, und wodurch man sich kürzer und bestimmter auf schon etwas gesagtes beziehen könnte. Doch muß, um *Collision* der *Num*: zu verhüthen, jeder Br: seine eigene fortlaufende *Numer* haben. § 2. An Zeitungen habe ich hier die Oberdeutsche Allgemeine Litteratur Zeitung, die Münchner Politische Z: und das Gesellschaftsblatt für Gebildete Stände für unsern Einfluß gewonnen. der Red: dieser sämtlichen Zeit: heißt *Sendtner*. und ist mein guter Freund geworden. Er ist ein junger Mann von recht viel Talent, der als Dichter nicht unglückliche Versuche liefert, noch nicht lange die Red: dieser Zeit: hat, und voll Drang und Durst etwas zu leisten ist. ich habe ihm vor der Hand *Unknow*: und *Triole* zu *Corresp*.

134 Vgl. dazu das Tagebuch vom 25. Juni „d: 25^t Briefe erhalten von *Neuen. G: G:* und *Circ. von Philod*:“.

135 Vgl. Dokument V.

136 Das *Circulare* Meyerbeers, vgl. Anm. 134.

137 Carl Wilhelm Guhr (1787–1848), Kapellmeister, 1811 Musikdirektor in Nürnberg.

138 Carl Friedrich Ebers (1770–1836), Kapellmeister und Arrangeur.

139 Hier zusätzlich mit Rötel unterstrichen, wohl von Gottfried Weber; dies gilt auch für die drei in § 2 genannten Zeitungen und alle in den §§ 1–11 erwähnten vereinsfremden Personen. Erläuterungen zu diesen s. o. IV.

140 „ß“ aus „s“ überschrieben.

empfohlen. wornach sich diese beyden richten können. Seine *Adresse* ist aus Obigem zu ersehen. § 3. Außer diesen erscheint noch ein Kritischer Anzeiger hier, deßen¹⁴¹ Herausg: ein Geistlicher und vortrefflicher Kopf ist. er heißt *Prof: Speth*. und habe ich ihn auch so zum Freunde gewonnen, daß künftig jeder an ihn unter meiner *Firma* schreiben kann. doch ist die Tendenz seines Blattes nur für Baiern berechnet, und wenig umfaßend. Es enthält hauptsächlich /: im sonderbarsten *Contraste* :/ Kirchliche und Theater Gegenstände. Übrigens versteht es sich daß diese beyden blos zu gebrauchen sind, doch empfehle ich besonders Ersteren zu Würdigung seines Strebens [und seiner Werke. Vielleicht eignet er sich]¹⁴² mit der Zeit zum Vereine, indem er besonders auch in Hinsicht seines Charakters ehrenwerth erscheint. § 4. Als Ausbeute für Uns sieht es sehr traurig aus. ich habe hier noch weder einen Kopf noch ein Herz gefunden das ich in Unserer Mitte sehen möchte. *Danzi* der seit einiger Zeit hier ist, wäre freylich eine gute *aquisition* indem er alle Bedingnisse umfaßt. Aber meine Vorsicht erlaubt es mir immer noch nicht, und ich werde nur nach und nach ihn Euch zu nähern suchen. ich sprach mit ihm wegen unserer Musik:[alischen] Z:[eitung] und Er gieng mit Wärme in diese Idee ein, und erbot sich sogleich zum MitArbeiter. dieß ist etwas. Ich würde weiter gegangen seyn, wenn nicht seine Hypochondrie mich schreckte, und ich zugleich fürchte daß er nicht genug sich allen so nothwendigen Formen beugen möchte, und auch schon zu sehr begründeten Ruf hat um mit großem Intereße mit zu wirken. doch gebe ich Ihn nicht auf, und hoffe in 4 Wochen wenigstens ein bestimmtes Resultat über ihn liefern zu können. ich bezeichne nun alle hier componierenden Köpfe in Kürze. § 5. Lindpai[n]tner. Ein junger Mann aus Augsburg, Sohn eines Chur Trierschen Kammer Dieners, und Schüler von *Winter*. er hat die Oper Demophon geschrieben die ich nicht hörte, aber sehr brav seyn soll, und eine große Meße *pp* die ich nebst andern Sachen von ihm kenne. er hat Talent, und ist empfehlenswerth wegen einem rühmlichen strebenden Eifer, und wegen Anspruchslosigkeit. § 6 Baron v: Poisl. Kammerh:, Ritter des Georgi Ordens. hat sich ganz der Musik gewidmet. man hat hier die Oper Antigonus von ihm gegeben /: die er noch unter dem Rathe *Danzis* schrieb :/ die schöne Sachen enthalten soll. Er hat gegenwärtig eine Italiener-

141 Wie Anm. 140.

142 Textverlust, ergänzt aus IV.

sche Oper geschrieben, *Octavianus* in der ich kein *Genie* finde. manche brave *Declamation*, aber durchaus nichts neues und viel Italienischen Schlendrian. Er ist übrigens nicht so anspruchslos als der Erstere, aber übrigens ein guter Mensch, und eifriger Kunstfreund. er lebt nicht gewöhnlich hier, sondern auf seinem Gute an der [böhmischen]¹⁴³ Gränze. § 7. *Röth*¹⁴⁴. HofMusikus. hat Meßen, *Cantaten pp comp:[oniert]* Schwülsti[ch;]¹⁴⁵ | ohne Gesang und Kraft. Er soll auch eine Oper fertig haben, § 8. *Neuner*. HofMus.[ikus] Hat recht viel Talent, er ist der gewöhnliche *Comp:[onist]* aller Ballette, und entwickelt darin recht viel Melodie und Charakteristik. übrigens ein unbedeutender Mensch. § 9. *Beuttler* und *Hildenbrand*. beyde auch im *Orchester*. Sie glauben zu *componieren*, und das ist alles was sich von ihnen sagen läßt. übrigens besonders der erstere ein neidischer¹⁴⁶ arroganter Bube. § 10. *Professor Schlett* bey *Cadetten Corps*. ich kenne nichts von seinen *Comp:[ositionen]*: er soll aber in jeder Hinsicht ein vortrefflicher Kopf seyn. er ist ein heimlicher Mitarbeiter an der M: Z: überhaupt sehr *intrigant* und verschlagen zurück haltend, wes wegen auf ihn zu achten ist. § 11. *Moralt* !: der 2^t *Violinspieler* !: Ein braver gerechter Mensch und fleißiger Künstler. Er ist so wenig mit seinen Arbeiten zufrieden, die doch wirklich wirkt viele Kenntniße und Talent verrathen, daß er nicht dazu zu bewegen ist etwas heraus zu geben. ich empfehle ihn der gütigsten Aufmerksamkeit. § 12. Schließlich empfehle ich nochmals Thätigkeit und Vorsicht. und besonders daß Vereins Angelegenheiten nicht in den Privat Briefen mit abgehandelt werden mögen. auch hoffe ich daß Unknow: besonders, den neuen ihm eröffneten *Canal* in die Oberd:[eutsche] Litt:[eratur] Z:[eitung] nicht unbenutzt laße, auch *Philokoinos* könnte da wirken.

Dirigens.

Soweit ein *Circulare* daß ich nebst dem des *Philod*: an *Triole* sendete, und für Euch um Zeit zu gewinnen, abschrieb. *Dian* wird es dem Billig und *Philok:[oinos]*¹⁴⁷ mittheilen. Auch lege ich hier einigepaar¹⁴⁸ Gesellschafts-

143 Wie Anm. 142.

144 Unterstreichung abgeschnitten.

145 Wie Anm. 142.

146 Wie Anm. 142.

147 Auch „Philokalos“ käme als Auflösung in Frage.

148 Nach Streichung von „paar“ „ige“ an „ein“ angefügt.

blätter und ein paar Kritische Anzeiger bey, woraus die Tendenz dieser Z: zu ersehen.

Billig kann etwas Auszugs weise nach seiner Vaterstadt besorgen. so wie *Philokoinos* an einen anderen Ort nach Bestimmung des *Hesperus*.¹⁴⁹ Des *Giusto Rec:[ension]* in der *Elegans*¹⁵⁰ habe ich gelesen. Ueber *Samori*¹⁵¹ hoffe ich was zu erhalten. – die Rezension des Abu Hassan¹⁵² im Kritischen Anzeiger ist wirklich vortrefflich. und man kann sie gut benutzen da der Kritische Anz: nur für Bayern bestimmt ist. Ich wünsche bald eine Abstimmung der Vereinten zu erhalten wegen *Danzi*. Es ist hier ein Buch herausgekommen. Bair[i]sches Musik Lexicon. das in den M:[ünchner] Z:[eitungen] *pp* rasend herausgestrichen wird. Es ist das elendeste Zeug das es giebt. und es ist Pflicht es zu rügen daß solche Sachen empfohlen werden. es ~~werde~~ wäre dieses eine Arbeit für *Unknown*. ich werde hier die nöthigen *Data* zur gründlichen Recension sammeln und 'ihm' zu schikken.¹⁵³ über alles 'dieses' erwarte ich bestimmte ausführliche und baldige Antwort. ich gehe d: 4–5 *August* von hier ab nach der Schweiz. –

Dirigens.

149 „H“ aus „d“ überschrieben. Vermutlich *Hesperus oder Belehrung und Unterhaltung für die Bewohner des österreichischen Staates*.

150 *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 11, Nr. 113 (7. Juni 1811), Sp. 901–903, Besprechung der *Fünf Lieder* op. 13 und des *Momento capriccioso* von Carl Maria von Weber, sowie des Liedes *Wiedersehn* op. 4 von Gänsbacher (A030672), s. o. I.

151 Oper von Vogler; Uraufführung Wien 17. Mai 1804, diejenige der Zweitfassung am 30. Juni 1811 in Darmstadt (A020459).

152 Aufführungsbesprechung des *Abu Hassan* in *Kritischer Anzeiger für Litteratur und Kunst*, Bd. 5, Heft 26 (29. Juni 1811), S. 127–128 (A030708).

153 Dazu Carl Maria von Weber im Begleitbrief, vgl. Anm. 133: „Die *Data* über das Baiersche Musik Lexicon sollst du binnen 14 Tagen erhalten.“

An¹⁵⁴

Philokalos

Philokoinos

Philodikaios

Dann an Knaster, u von da retour ans C

*Cito*¹⁵⁵

Cito

Citissime

Hiebay ein
Circul von Dian¹⁵⁶

VII

CARL LUDWIG ROECK AN GIACOMO MEYERBEER IN DARMSTADT
HEIDELBERG, ENDE JULI 1811¹⁵⁷

Circulare litt. A.) als Beylage zum Circulare n° 3 des Dirigens.

an *Philodikaios*

Knaster von da retour ans C.

*Philokalos*¹⁵⁸.

Ich billige vollkommen die Äußerungen des *Dirigens* u. bemerke nur ad §. 4. daß eine Näherung an *Danzi* allerdings von dem größten Nutzen seyn kann, möchte aber mit *Philokalos* zur Vorsicht rathen, welche man *Melos* wohl nicht vorzuhalten braucht. – Wenn er an der Mus.[ikalischen] Z.[eitung]¹⁵⁹

154 Ab hier alles nachgetragen von GW.

155 Das „C“ des ersten „*Cito*“ sehr groß geschrieben und für die beiden folgenden „*Citos*“ mitbenutzt; alles mittig neben den Namen.

156 Diese beiden Zeilen rechtsbündig neben den „*Citos*“; mit „*Circul*“ ist wohl V gemeint.

157 Roeck konnte wegen der Postlaufzeiten frühestens am 25. Juli auf die „*Copia*“ reagieren, s. o. VI; Carl Maria von Weber notierte den Erhalt von Roecks Schreiben am 1. August im Tagebuch und schickte es am 2. August an Gottfried Weber zurück (A040419).

158 Rechts darunter „^(s)Gänsbacher“ von WK, von hier Verbindungslinie zu „*Philokalos*^(s)“ in der dritten Zeile.

159 Die von den beiden Webers geplante *Zeitung für die musicalische Welt*.

theilnehmen will, so wäre schon das eine glückliche Acquisition, welche Gelegenheit gäbe, ihn näher zu beobachten, u. ein bestimmteres Urtheil über seine Qualificirung für unsern V.[erein] zu fällen. – Uebrigens überlasse ich d. Sache vollkommen dem *arbitrium* v. *Melos*.

§. A.) Ich möchte besonders zu dem neu geöffneten Felde der Heidelberger Jahrb.[ücher] anempfehlen, daß diejenigen unter uns, welche theoretische Kenntniß über Musik besitzen, Werke über Theorie der Musik recensirten, u. mit ihren Arbeiten *Dian*¹⁶⁰ unterstützten, da ich von den *Directoren* der H.[eidelberger] J.[ahrbücher] weiß, daß solche Arbeiten ihnen von Werth sind, besonders wenn sie sich etwas über das Mechanische der Wissenschaft erheben. –

Philokoinos.

[Zusatz von Giacomo Meyerbeer in Darmstadt]

Ich habe nichts weiter zu bemerken, als daß ich ganz gegen *Danzi's Reception* bin, aus den Gründen die *Melos* selbst angeführt hat. (und die ich unterstrichen habe) ferner auch weil *Giusto* sagt, er sei ein Freund von *Ritter*¹⁶¹.

*Philodikaios*¹⁶². |

[Zusatz von Carl Maria von Weber in München]

d: 2^e August! *Circularens* Schluß.

Obwohl noch des *Trias* Beystimmung fehlt, so sieht der *Dirigens* doch die Stimmung über *Danzi*¹⁶³ als geschlossen an, besonders da *Billig* sich so bestimmt gegen ihn erklärt hat, Was nach Unsren Grundsätzen genug ist ihn auszuschließen. ich bin also mit *Philokoinos* Äußerung einverstanden, ihn als Mitarbeiter unserer M: Z: zu gebrauchen und später wird es sich ja immer noch zeigen ob er ganz Vereint werden kann oder nicht. ich habe ihn diese ganze Zeit hindurch beobachtet, aber meine Vorsicht so wie meine Pflicht,

160 Dahinter „^a“ von WK.

161 Größer geschrieben; zu Peter Ritter vgl. Anm. 130.

162 Darunter von WK „Philodikaios = Meyerbeer“; von ihm ferner unten links „+ Dian = Gottf. Weber“, dieses jedoch getilgt und darüber „Giusto & Dian = Gottf. Weber“ nachgetragen.

163 Dahinter „^o“ von WK.

erlaubten mir es nicht weiter gegen ihn zu gehen, besonders da meine Bemerkungen noch auf dem alten Punkte stehen.

von *Trias* habe ich ein Privat Brief bekommen, worinn er bloß meldet, daß er mein und Billigs O [Circularre] erhalten habe und spedire.

Ich wünsche auch daß künftig jeder den Datum des Empfangs bemerke.

*Melos.*¹⁶⁴

VIII

GEORG JOSEPH VÖGLER AN GOTTFRIED WEBER IN MANNHEIM
DARMSTADT, SAMSTAG, 27. JULI 1811

11 Juli 27¹⁶⁵

D[armstadt] d[en] 27sten Juli

11¹⁶⁶

Gott! Welcher Drang von Geschäften!

Morgen den 28sten ist *Samori*.

Übermorgen den 29sten reise ich nach Mannheim [✓] mit *Bodenius*¹⁶⁷ um dort Mittag einzutreffen und [✓]um [✓] Nachmittags gleich Probe zu machen. Mittwoch werden die Eltern unsers *Beers* erwartet: halb verzweifelt er schon, nicht nach Mannheim mit _^reisen_^ zu können.

Ich bringe auch einige Hymnen¹⁶⁸ mit, wenn ungefehr davon Gebrauch gemacht werden sollte.

164 Weit unten links von WK „° Über Danzi s. Riemanns Lexikon.“

165 Nachtrag von GW; daneben mittig von WK „Von Vogler“.

166 Links daneben drei Zeilen Kopf stehendes „NB“ (s. u.).

167 Karl Bodenius, Kanonikus, gest. 1826 in Darmstadt, dort seit spätestens 1809 Sänger in der Hofkapelle und Protegé Voglers. Hessisches Staatsarchiv Darmstadt, Bestand D 12 Nr. 4/33; vgl. <https://arcinsys.hessen.de/arcinsys/detailAction.action?detailid=v186393>, eingesehen am 4. 12. 2018.

168 Nach Gottfried Weber wurden zwischen den Orgelstücken vierstimmige Hymnen Voglers a cappella aufgeführt, vgl. dessen Aufführungsbesprechung vom 1. August 1811 in *Badisches Magazin*, Jg. 1, Nr. 129, S. 513–514 (A030679).

Ich bäh¹⁶⁹ also um folgenden ‚unmaßgebliche‘ *Annonce*, die sogleich Morgen Sonntag d[en] 28sten in die Zeitung kommen dürfte¹⁷⁰.

„Nächsten~~Am~~ Dienstag, ‚den 30sten dieses‘ [Monats] Nachmittag um 4 Uhr wird in allerhöchster Gegenwart Ihrer Kaiserlichen und königlichen Hoheiten¹⁷¹. ein *Concert Spirituel*¹⁷² in der hiesigen reformirten Kirche¹⁷³ auf der Orgel¹⁷³ vom Großherzoglichen Hessischen Geheimen Rath Hr[n] Abt Vogler zum Besten der Armen aufgeführt.

Die darin vorkommenden Stüke besagt der am Dienstag erscheinende Ko[n]zertZettel“

An die beiden ‚lieben‘ Häuser¹⁷⁴ Alles herzliche von dem Ihren GJV¹⁷⁵

N. S. Es wär allerdings nöthig, daß der Heidelberger Orgelbauer¹⁷⁶, der die reformirte Orgel in *Accord* hat, geholt würde, um sie wenigstens im Allgemeinen, ~~wenigstens~~ vorzüglich die Rohrwerke, durchzustimmen.

*) Die Belagerung von Jericho soll vorkommen.

169 Wohl für „würde bitten“.

170 Wohl für „sollte“.

171 Alle fünf Töchter des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden (1755–1801) waren mit regierenden Fürsten verheiratet, weshalb man seine Gemahlin Amalie von Hessen-Darmstadt auch die ‚Schwiegermutter Europas‘ nannte. Deren Bruder, Ludwig I., Großherzog von Hessen-Darmstadt, war Voglers Dienstherr; vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Amalie_von_Hessen-Darmstadt, eingesehen am 4. Dezember 2018.

Nach Gottfried Weber erschien jedoch nur Stephanie Großherzogin von Baden (1789–1860) zum Konzert, vgl. Anm. 168. Als Adoptivtochter Napoleons I. stand ihr das Prädikat ‚Kaiserliche Hoheit‘ zu.

172 Die sog. Konkordienkirche in Mannheim.

173 1763 von Johann Andreas Silbermann (1712–1783) erbaut für St. Johann in Straßburg, 1800 nach Mannheim transferiert, vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Konkordienkirche_\(Mannheim\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Konkordienkirche_(Mannheim)), eingesehen am 4. Dezember 2018.

174 Die Familien von Gottfried Weber und Alexander von Dusch.

175 Stark verschlungenes, für Vogler typisches Initialenkürzel.

176 Anton Overmann (1754–1819), vgl. <https://www.evkirche-uo.de/.../>, eingesehen am 4. Dezember 2018.

NB¹⁷⁷ Ich habe die Einladung für Montag Mittag bei *Bodenius*¹⁷⁸ angenommen und wollte nicht, da Sie zu gastfrei sind, daß der Gast möchte zu frei werden.

IX

Die beiden nachfolgenden Briefe Gottfried Webers (IX) und Meyerbeers (X) gehören zwar zusammen, Gottfried Weber hatte aber offenbar zunächst nur den Letzteren dem Vereinsarchiv einverleiben können, denn sein eigener Brief weist keine Nadellöcher auf. Meyerbeer oder seine Erben haben diesen wohl erst später an Antonie Weber zurückgegeben, wie deren Bearbeitungsvermerke zeigen¹⁷⁹. Sie berichtete Jähns von „der fast vollständig geordneten Correspondenz“¹⁸⁰ Gottfried Webers, – es gab also noch Ordnungsbedarf.

GOTTFRIED WEBER AN GIACOMO MEYERBEER IN DARMSTADT
MANNHEIM, ZWISCHEN DIENSTAG, 22. OKTOBER UND DONNERSTAG,
14. NOVEMBER 1811¹⁸¹

Sagenmaldu¹⁸² ganz verfluchter Kerl, bist du denn des Teufels daß man gar nichts von dir hört?

a propos, schike mir doch in drei Teufels Namen die Actenstücke.

Hör en mal, wenn eure Milder¹⁸³ ein Mal was singt was der Mühe werth ist, so laß ~~nichts~~ be michs bei Zeit wißen ich komme vielleicht samt Eheweib.

177 Der ganze Absatz Kopf stehend oben links neben dem Datum.

178 Karl Bodenius entstammte wohl der Mannheimer Beamtenfamilie Bodenius.

179 Vgl. u. Anm. 182 und 197.

180 Antonie Weber an Friedrich Wilhelm Jähns in Berlin, Darmstadt, 6. April 1865 (A043217).

181 Gottfried Webers Rezension von Cherubinis *Trauergesang auf Haydns Tod*, auf die er Meyerbeer weiter unten hinweist, erschien am 22. Oktober; Meyerbeer antwortete auf diesen Brief am 14. November, s. u. X.

182 Darüber linksbündig „Von *Gottfried Weber*“, daneben rechtsbündig „*Mannheim Darmstadt*. 1811“, beides von Antonie Weber, vgl. Anm. 179. Die Unterstreichung des Namens mit Bleistift wohl von WK.

183 Anna Pauline Milder (1785–1838), Sopranistin, 1811 an der Wiener Hofoper, von dort aus Gastspiele u. a. in Darmstadt.

Was ist denn mit dir, erscheint dein *Oratorium*¹⁸⁴, sind deine zallosen Opern fertig – bekömt das[?] bald *paul et Virg.* reiseest du mit *Vogler*¹⁸⁵? – horst du was von *Wbel*¹⁸⁶ ich seit 6 wochen nichts, es mus was mit ihm sein, sonst ist ja was ungewöhnliches daß er niemanden etwas von sich hören läßt. – In der Eleg Ztng ließeest du eine *recens.* v. mir über *cherubinis* Cantate auf [Joseph] Haidns Tod¹⁸⁷. Im nächsten Heft Heidelberger Jahrbücher eine *rec.* v. mir 1. über Frohlichs¹⁸⁸ Singsch.[ule] 2. über Herings¹⁸⁹ *Violinschule*, 3. über Kochs¹⁹⁰ Handbuch der Harmonielehre alles auf einem Klumpen beisamen – nächstens hoff ich eine Antwort im M[or]g[en]bl[att] übe auf Eures Herrn Wagners¹⁹¹ Aufsaz über *Mdme Schönberg*¹⁹². Alles mit eigner Nahmens Unterschrift.

Kanallie verfluchte, schreib mir doch auch was!

184 *Gott und die Natur*, s. o. Anm. 83 und 84.

185 Vogler wollte im November nach München reisen wegen seines Orgelprojekts in der dortigen Hofkirche, vgl. dazu Korrespondenznachricht in: *K. K. privilegierte Prager Oberpostamtszeitung*, Jg. 118 (2. Oktober 1811), S. 469 (A030802), und Carl Maria von Webers Brief an Gottfried Weber vom 29. November 1811 (A040441).

186 Carl Maria von Weber; er hielt im Tagebuch vom 23. Oktober seine Rückkehr aus der Schweiz nach München fest: „Nachts 12 Uhr angekommen.“ Erst am 15. November meldete er sich bei Gottfried Weber (A040438).

187 Rezension in *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 11, Nr. 211 (22. Oktober 1811), Sp. 1686–1687 (A030615).

188 Franz Joseph Fröhlich (1780–1862), Musiker und Musikschriftsteller in Würzburg; Rezension in *Heidelbergische Jahrbücher der Literatur*, Bd. 4, Heft 66 (November 1811), S. 1041–1048 (A030880).

189 Carl Gottlieb Hering (1766–1853), 1811 Pädagoge und Organist in Oschatz; Rezension wie Anm. 188, S.1048–1053 (A030984).

190 Heinrich Christoph Koch (1749–1816), Geiger und Musik-Theoretiker in Rudolstadt; Rezension wie Anm. 188, S. 1053 –1056 (A030983) und S. 1057–1064 (A031017).

191 Karl Jakob Wagner (1772–1822), Hornist und Geiger in Darmstadt, dort seit 24. September 1811 Hofkapellmeister.

192 Marianne Schönberger (1785–1882), Altistin, 1811 vor allem in Darmstadt. Gottfried Weber führte mit Wagner einen publizistischen Streit über die Qualitäten der „Mdme. Schönberg“ als Tenoristin; seine hier angekündigte „Antwort“ erschien im *Morgenblatt für gebildete Stände*, Jg. 5, Nr. 274 (15. November 1811), S. 1095–1096 (A030960).

Roek ist nach *Dijon* abgereißt. – Was macht oder vielmehr wie geht es dem Gros Papa. Nachstens schike ich ihm das Dedications Exemplar der Quartete¹⁹³. bereite ihn also darauf vor. –

Willst du denn nicht ein mal dem Hofk[ammer] R.[at] Hofman¹⁹⁴ die Hefte vom Archiv f. Litt.[eratur] u. K.[unst] abfordern. – Hörst du was vom Gansb? ich nicht. ist der Kerl auch tod, und du und der Carl dazu, – na gut, so will ich auch tod seins spielen. die Mord tausend Schwerenoth sollt Ihr Kerls zusammen kriegen.

Apropos: die *Cherubinische Meße*¹⁹⁵ hab ich neulich aufgeführt sag mir doch ist sie schon irgendwo recensirt?

Nachstens schike ich dir das Heft Jahrbücher du must mir meine Recensionen recensiren.

Odu infamer Kerl, schreib mir ~~es~~ jezt, sonst hol mich der Teufel schreib ich dir nocheinmal.

Ewig Dein
rath en Mal von
wem der Brief
ist¹⁹⁶.

193 Gottfried Webers *Zwölf vierstimmige Gesänge* op. 16, Abt Vogler gewidmet, Augsburg: Gombart (PN:535).

194 August Konrad Hofmann (1776–1841), seit 1803 Hofkammerrat und wichtiger Vertrauter Carl Maria von Webers in Darmstadt.

195 Cherubinis dreistimmige *Messe in F-Dur* von 1808/09; vgl. dazu die *Korrespondenz-Nachrichten aus Mannheim (Winter 1811-1812)* in der *Zeitung für die elegante Welt*, Jg. 12, Nr. 28 (8. Februar 1812), Sp. 224 (A031099).

196 Die letzten drei Zeilen in die rechte untere Ecke gezwängt; die nachfolgende Adresse mittig auf der Rückseite.

An¹⁹⁷

Herrn Meyer Beer¹⁹⁸

Darmstadt¹⁹⁹

abzugeben bei Hn²⁰⁰
geheimrathen
Vogler

X

GIACOMO MEYERBEER AN GOTTFRIED WEBER IN MANNHEIM
DARMSTADT, MITTWOCH, 14. NOVEMBER 1811

[Nachtrag GW:] 11 *Nov* 14
Darmstadt den 14^t *Nov.* 1811.

Lieber Bruder! für heute bloß die Versicherung daß ich – – lebe – , nebst der Bitte ŷ mir für den²⁰¹ Papa Vogler aufs baldigste eine Parthie großer und kleiner Hostien zu senden; morgen aber einen langen Brief nebst den Aktenstücken, wozu es mir für heute durchaus an Zeit fehlt.

der berühmte Komponist
der dreie stimmigen *Variation*²⁰².

Herrn²⁰³
Licentiaten G. Weber
zu
Mannheim

197 Darüber auf dem Kopf stehend und schräg geschrieben „wah[r]scheinlich November“, wohl von Antonie Weber, vgl. Anm. 179.

198 Darüber roter Poststempel „MANNHEIM“, Name mehrfach unterstrichen.

199 Rechts unter „Beer“, doppelt umkreist.

200 Links unter „Herrn“, einfach umkreist.

201 Ursprüngliches „m“ auf „n“ verkürzt.

202 Werk nicht ermittelt; mittig darunter „Meyerbeer“ von WK.

203 Die Adresse quer auf der Rückseite.

XI

Sechs Brief-Abschriften, wohl von einem Kopisten angefertigt und von Carl Maria von Weber teils jeweils am Ende eigenhändig abgezeichnet.

Sie waren sicher Beilage eines Schreibens vom 8. November 1822 an Gottfried Weber²⁰⁴, in dem Carl Maria um juristischen Beistand im Streit um die Urheberrechte am *Freyschütz* bat und Gottfried entsprechende Vollmacht erteilte.

Die Abschriften wurden bereits 1944 von Wilhelm Kleinschmidt publiziert²⁰⁵. Von dort wurden sie inklusive weniger Lesefehler in die digitale WeGA übernommen²⁰⁶. Diese wurden hier stillschweigend berichtigt und danach der Text des vielfach beschädigten Blattes ergänzt.

CARL MARIA VON WEBER AN CARL ZULEHNER IN MAINZ
WIEN, MITTWOCH, 13. MÄRZ 1822

Sr: Wohlgeb: Herrn *Zulehner*²⁰⁷ in *Mainz*

P. P.

Es ist mir von achtungswerther Hand die Nachricht zugekommen, daß dieselben Partitur und Buch meiner Oper: der *Freyschütz* zum Verkauf ausbieten. Ich erwarte mit umgehender Post von Ihnen, nach Dresden wohin ich in diesen Tagen zurückkehr[e] eine Aufklärung über diese Sache, und bin bis dahin mit aller Achtung *pp.*

Wien den 13. März 1822.

[m. pr.:] *CMvWeber.*

CARL ZULEHNER AN CARL MARIA VON WEBER IN DRESDEN
MAINZ, MONTAG, 25. MÄRZ 1822

Herrn *C. M. von Weber* zu Dresden:

204 A041971; im Brief selbst ist die Beilage nicht erwähnt.

205 Wilhelm Kleinschmidt, *Carl Maria von Weber und Gottfried Weber. Eine urheberrechtliche Skizze*, in: *Musik im Kriege*, Jg. 2, Heft 7/8 (Oktober/November 1944), S. 143–144 (A111312).

206 Vgl. dort A041971, A042011, A041932, A041950, A041855 und A041951.

207 Georg Carl Zulehner (1770–1841), Musikalienhändler in Mainz.

[Au]f Ihr werthes Schreiben vom 13^t dieses wofür ich 2 *G.[ulden]* [za]hlen mußte, habe ich die Ehre zu erwiedern, daß es in mei[ner] Handlung schon seit 20 Jahren herkömmlich ist, so wie eine deutsche, französische oder itali-enische Oper mit Beyfall aufgenommen wird, ich sie sogleich in meinem Katalog zum Verkauf ausbiete, dieselbe aber erst dann kaufe wenn ich darauf Bestellungen erhalte. Dieses habe ich nun auch mit Ihrer Oper der Freyschütz gethan. Da ich aber bis auf diesen Augenblick noch keine Bestellung wegen der Partitur erhielt, so habe ich die Oper auch noch nicht gekauft, obschon sie mir von drei verschiedenen Orten um billigen Preiß angetragen wurde. Da ich nun durch diese Er[klärung] [I]hrem Wu[n]sch entsprochen habe, so bin ich mit aller Hochachtung *pp*

Mainz, den 25^t März: 1822.

[von Carl Maria von
Webers Hand:] *Zulehner*.

CARL MARIA VON WEBER AN CARL ZULEHNER IN MAINZ
DRESDEN, MONTAG, 29. APRIL 1822

Herrn *Carl Zulehner*.

Ew: Wohlgeb: bemerke in Antwort auf Ihr werthes Schreiben vom 25^{ten} März, daß ich in öffentlichen Blättern angezeigt habe, die Partitur des Freyschützen sey auf rechtlichen Wege nur von [mir] zubeziehen. Ich mache Sie hierauf nochmals aufmerksam, [und] werde übrigens gerne wenn Sie Partituren von mir beziehen e[ine]n anständigen Rabatt für Ihre Bemühung bewilligen. [M]it aller Achtung *pp*.

[m. pr.:] *CMvWeber*.

Dresden, den 29^t April: 1822.

CARL MARIA VON WEBER AN JOSEPH DEROSI IN ELBERFELD
DRESDEN, MITTWOCH, 17. JULI 1822

An den Schauspiel-Direktor *Derossi* in *Elberfeld*.

Man hat mich versichert daß Sie meine Oper der *Freyschütz* aufzuführen in Begriffe ständen. Da man diese Oper auf rechtmäßige Weise nur von mir erhalten kann, so wollte ich Sie hiemit um eine Erklärung über diesen Punkt ersucht haben, und bin übrigens mit aller Achtung *pp*.

Dresden, den 17^{ten} May. 1822²⁰⁸.

[m. pr.:] *CMvW*: |

JOSEPH DEROSI AN CARL MARIA VON WEBER AN IN DRESDEN
ELBERFELD, SAMSTAG, 27. JULI 1822

Sr: Hochwohlgeb: Herrn *C. M. von Weber*.

In Beantwortung Ihres mir übermachten Schreibens vom 17^{ten} diese[s] muß ich erwiedern, daß ich die Oper der *Freyschütz* auf öffentlichem Wege von der *Zulehnerschen* Musickhandlung für 10. *Ducaten* von *Mainz* gekauft, also durch keine unerlaubte Weise erhalten; diese ist mir von obiger Handlung als rechtmäßig angetragen worden und so bin ich im Besitz dieser Oper; Sollte obige Musickhan[dlung] hiezu nicht berechtigt gewesen seyn, so muß ich es Ew. Hochw[ohlgeb:] überlaßen, sich gefälligst an gedachte Handlung selb[st zu] wenden, oder ist vielleicht durch meine Erklärung d[ie] Sache selbst schon beseitigt, da Ew. Hochwohlgeb: am besten wissen werden, in wie fer[n] die *Zulehnerische* Musickhandlung mit Recht zum Verkauf dieser Oper gelangen konnte.

Mit der Versicherung meiner Hochachtung *pp*.
Elberfeld. den 27. July. 1822.

Derossi²⁰⁹.

CARL MARIA VON WEBER AN CARL ZULEHNER IN MAINZ
DRESDEN, SONNTAG, 11. AUGUST 1822

An Herrn *Carl Zulehner* in *Mainz*

Sie haben trotz dem daß Sie bereits im März *a. c.* durch mich selbst wiederholt unterrichtet wurden, daß man die Oper der *Freyschütz* nur von mir auf rechtmäßig[e] Weise beziehen könne, diese Oper an H: *Derossi* für 10. *Ducaten* verkauft. Sie ziehen es also vor um ein[en] Gewinn von wenigen

208 Laut Tagebuch schrieb Carl Maria von Weber den Brief am 17. Juli, hat gleichwohl aber hier den „17^{ten} May“ abgezeichnet.

209 Angehängtes „mp“-Kürzel für „manu propria“ = mit eigener Hand; die eigenhändige Abzeichnung Carl Maria von Webers fehlt hier.

Gulden willen, vor der We[lt]²¹⁰ als ein unrechtlich handelnder Mann gebrandmar[kt] zu werden. Es sey; wenn Sie nicht mit umgehender P[ost] mir den vollkommensten Schadenersatz leisten, u[nd] mich überhaupt vor der Wiede[rh]olung dieser Ha[nd] lungweise sicher stellen.

Dresden, den 11. *August*. 1822.

C. M. v. W²¹¹.

[Zusatz von Carl Maria von Weber:] hierauf habe ich gar keine Antwort /: bis jez[t] d: 8^t 9^b :/ erhalten²¹².

XII

Der Brief wurde teilweise bereits 1828 vom Empfänger in der von ihm 1824 gegründeten und herausgegebenen Zeitschrift *Caecilia* publiziert²¹³.

Das Blatt ist oben beschnitten. Während die erste erhaltene Zeile der Vorderseite durch den Schnitt kaum beeinträchtigt wird, lässt die fast vollständige Abtrennung der ersten Rückseiten-Zeile vermuten, dass Gottfried Weber den Beginn der zweiten Seite vollständig tilgen wollte.

Er selbst schreibt in der Einleitung zu den von ihm veröffentlichten Briefen, er habe „[...] nur wenige, nicht mittheilbare Namen, und nur wenige Briefstellen, um Compromittirung dritter Personen zu vermeiden, ausgelassen, [...]“.

Unmittelbar davor erläutert er, dass „[...] Mittheilungen dieser Art, [...] immer möglichst vollständig und unverstümmelt²¹⁴ [wieder]gegeben werden müssen, weshalb man denn auch mitunter, sonst ganz unbedeutende, öconomische, oder Familien- und Geschäftsnachrichten u. dgl. unverkürzt mit abgedruckt [...] hat.“ Im Widerspruch dazu steht die Auslassung von vier weiteren Absätzen des Originals, wovon die drei auf der ersten Seite jeweils

210 Wie die folgenden Buchstabenergänzungen bis „u[nd]“ nach Papierergänzung nachtragen von WK.

211 Von der Hand des Kopisten, die eigenhändige Abzeichnung Carl Maria von Webers fehlt auch hier, vgl. Anm. 209.

212 Der letzte Satz eigenhändig von Carl Maria von Weber.

213 *Caecilia*, Bd. 7, Heft 25 (1828), S. 29 (Nr. 7) (A042265).

214 Sperrungen original.

mittig senkrecht mit Rötel doppelt durchgestrichen sind. Diese Auslassungen erscheinen nachfolgend gesperrt.

CARL MARIA VON WEBER AN GOTTFRIED WEBER IN DARMSTADT

DRESDEN, FREITAG, 13. FEBRUAR 1824

[...]

der Himmel erhalte²¹⁵ den *Wild*²¹⁶. solches Wild ist sehr rar. Korrespondenten für die *Cäcilia* will ich aufschreiben. Auch mich darauf abboniren. wenn ich übrigens einmal etwas mache werde ich das schreiben. jetzt habe ich nicht einen Walzer fertig liegen²¹⁷.

Meine Freude mit Gänsbacher ist zu Wasser geworden; aber Gottlob zu seinem Besten. Er bekommt die KapellMster Stelle am Dom in *Wien*, die viel mehr trägt, als das was wir ihm hier bieten konnten. Die Last die noch immer hier auf mir allein liegt, ist kaum mehr auszuhalten; und leider werde ich nun einen Nebenmann²¹⁸ bekommen der mir nicht sonderlich ansteht. –

Wollen sehn ob Schott bei der nächsten Oper auch noch Lust hat 1000 #²¹⁹ zu geben. ich bin diesem verlogenen Correspondenz Artikel wirklich Dank schuldig. denn zu dir gesagt, ich habe nicht das 4^{tel} dieser Summe verlangt, und erhalten²²⁰.

Haslinger²²¹ in *Wien* ist ein durchaus trefflicher lieber Kerl. ist der Assosié von Steiner²²². *Componirt* nichts mehr, glaube ich. Wird wohl bald selbst sich etabliren.

215 Lesung der ersten drei Wörter unsicher.

216 Vermutlich Franz Wild (1791–1860), Tenor, 1824 am Theater in Darmstadt.

217 Die rechte Hälfte des gesamten Absatzes überschrieben mit „1824 febr. 13“, die Jahreszahl mit Rötel, wohl von GW, Monats- und Tagesangabe mit Bleistift, evtl. von WK.

218 Vermutlich Heinrich Marschner (1795–1861), seit Herbst 1824 Carl Maria von Webers Assistent.

219 Stark verschnörkelt; dieses Zeichen verwendet Weber in der Regel für Dukaten.

220 Den genauen Sachverhalt konnte der Verfasser nicht klären.

221 Tobias Haslinger (1787–1842), Komponist und Musikverleger in Wien.

222 Sigmund Anton Steiner (1773–1838), Musikalienhändler und Verleger in Wien; seit 1815 war Haslinger sein Gesellschafter.

M: Beer, verstrickt sich leider Gottes immer mehr in dem elenden Schlendrian. Welch herrliche Blüte ging da unter. . – Was hofften wir alles von ihm. O verfluchte Lust zu gefallen. ich studire jezt von ihm *Margarita d'anjou* ein. Er schreibt in *Venedig* die 3^t *Carnevals* Oper. und soll im Aprill nach *Berlin* kommen. glaubs nicht. Schämt sich vor uns. |

[...]

Der Prozeß der gegen *Spontini* beim Kammer Gericht in Berlin anhängig ist, daß er nehmlich die *Vestalin* nicht componirt habe, beschäftigt jezt alle Welt sehr. Die Sache ist einzig.

Mit meinem Kommen im Sommer ists dies Jahr nichts. Mein Max ist noch zu klein, die Mutter zu ängstlich. Ein Jahr später habe ich mir es aber fest vorgenommen. Warum nach Mannheim? weil da meiner Frau, Mutter²²³, bei ihrem Sohn lebt²²⁴. und die erste die 2^{te} gerne noch einmal sehen will.

Du hast errathen. ich schreibe gegenwärtig nichts. Habe eine wahre Musik Indigestion von den vielen Proben und Aufführungen in allen Sprachen und Arten. Im Sommer kömt vielleicht die Lust wieder. Und dann beendige ich die komische Oper von Theodor Hell²²⁵; die 3 Pintos²²⁶.

Nun weiß ich weiter nichts, als daß ich mich trotz meiner Strapazen zum verwundern leidlich wohl fühle. Laß mich bald wissen, daß es bei dir gut geht. Ich grüße herzlichst die liebe Frau, und meinen guten Hoffmann²²⁷. Immer und immer

Dein *Weber*.

Dresden d: 13^t *Februar* 1824.

223 Christiane Sophia Henrietta Brandt (1761–nach 1826), Schauspielerin und Sängerin.

224 Louis Brandt (1791–1865), Schauspieler und Regisseur.

225 Eigentlich Karl Theodor Winkler (1775–1856), Jurist und Schriftsteller in Dresden.

226 Opern-Fragment, begonnen 1821, letzte Arbeit im September 1824.

227 August Konrad Hofmann, vgl. Anm. 194.